

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frcs. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 1

Inserte

Die 4-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cime.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Restamegebihr für die 3-spaltige Sammonzeit ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augenfeld & Emrich Leffner, Alois Grundl, J. Danneberg, Petrich Schalek, Neumann & von Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 131

Freitag, 15. Juni 1900

XXI. Jahrgang

Ein österreichischer Diplomat über China.

Bukarest 14. Juni 1900.

Ein Redakteur des „N. W. Extrabl.“ hatte am 11. d. eine Unterredung mit dem österreichisch-ungarischen Gesandten aus Peking Freiherrn von Czifann, welcher interessante Mittheilungen über China gemacht hat. Freiherr von Czifann hat am 3. April d. J. Peking verlassen und sechs Wochen zur Reise nach Neapel gebraucht. Er mußte sich dort eine Zeit aufhalten, um sich zu acclimatiren. Während der Reise herrschte furchtbar heißes Wetter. Von Neapel ist der Diplomat nach Wien gekommen.

„Ich habe von den Ereignissen in China,“ bemerkte der Staatsmann, „erst kurz vor Neapel Kenntniß erlangt. Wäre ich früher im Besitze von Nachrichten gewesen, wäre ich sofort umgekehrt. Sie fragen mich, ob irgend eine fremde, eine europäische Macht bei dem Aufstand der Boxer die Hand im Spiele hat? Diese Frage ist schwer zu beantworten. Man ist bloß auf Vermuthungen angewiesen. Nach meiner persönlichen Ansicht glaube ich nicht, daß von fremder Seite gehürt wurde. Die Boxer sind Geheimbündler, von Haß erfüllt gegen alles Fremdländische. Sie sind die Träger der alchinesischen Ideen und sehen ungerne, wenn neue Ideen einströmen, wenn Reformen versucht werden. Es ist über die Boxer bereits viel geschrieben worden. Sie sind ursprünglich als eine Gesellschaft gegründet worden, um die Mitglieder durch Leibesübungen fähiger zur Vertheidigung des Vaterlandes zu machen. Also, eine Art von Athletenclub. Das war jedoch bloß das Aushängeschild. Die Engländer gaben ihnen wegen der sportlichen Alluren den Spitznamen „Boxer“. Der eingefleischte, unbeugsame Haß gegen Neuerungen verbindet die Sectierer. Ein besonderes Erkennungszeichen haben sie nicht.“

„Welche Beziehungen walten zwischen der Kaiserin-Mutter und den Boxern vor?“

„Die Kaiserin-Mutter verfolgt die Sectierer nicht, sie protegirt sie auch nicht offenkundig. Allein die Kaiserin-Mutter steht den Boxern sympathisch gegenüber, weil die Geheimbündler die alchinesische Partei gewissermaßen repräsentiren, ein conservatives Element darstellen, das vor Nichts zurückschreckt, um angeblich das Vaterland gegen die Eindringlinge zu vertheidigen.“

„Kann aus dem Boxeraufstand größeres Unheil entstehen?“

„Es läßt sich nicht vorher sagen, welche Folgen die Revolte zeitigen kann. Es ist unberechenbar, was in Peking, was in China sich vorbereitet. Engländer und Russen haben ihre Interessensphären, Frankreich kommt weniger

in Betracht. Selbstverständlich würde sich sofort eine gewisse Rivalität regen, wenn irgend eine Macht die Hand nach größerem Realbesitz ausstrecken, Vorkehrungen treffen würde, seinen Einfluß auszudehnen. Es hält Einer den Anderen scharf im Auge und deshalb habe ich den Ausdruck gebraucht: „Es ist unberechenbar, was geschehen kann.“

„Haben die österreichisch-ungarischen Kaufleute Aussicht, in China Geschäfte zu machen angesichts der großen Concurrenz der anderen Völker?“

„Gewiß!“ — antwortete Freiherr von Czifann mit großem Nachdruck. — „Es sollten nur unsere Kaufleute mehr Unternehmungsgeist, mehr Muth zeigen. Wir könnten mit Aussicht auf Erfolg nach China exportiren: Eisen, Glas, Schuhwaaren, Weine, Kleider, auch Leder. In letzterer Zeit haben die Ungarn begonnen, nach China ungarische Conservenbutter zu bringen, und der Artikel findet sehr guten Absatz. Auch das Pilsener Bier gewinnt langsam den Markt, nur muß noch mehr geschehen. Am besten wäre für manche Kaufleute, wenn sie sich weniger mit Politik und mehr mit dem Handel beschäftigen würden.“

Der Gesandte der Monarchie ist eine elegante, sehr sympathische Erscheinung. Das Haupt- und Barthaar ist ergraut, aber die Haltung zeigt Elasticität. Kluge Augen erhellen das freundliche Gesicht. Freiherr v. Czifann hat heute Morgens in seinem Hotel mit einem Beamten des Ministeriums des Aeußern längere Zeit conferirt.

Die Reise des Serbenkönigs.

Man schreibt dem Pester Lloyd vom 10. d.: Angesichts der allerdings mehr erschreckten als ernst gemeinten Schwarzseherei gewisser dem heutigen Regierungssysteme in Serbien unfreundlich gesinnter Preßorgane müßte dem geradezu glänzenden Verlaufe der Rundreise des Königs Alexander durch Oesterreich auch dann eine erhöhte politische Bedeutung beigemessen werden, wenn es sich dabei nicht um Gegenden gehandelt hätte, die nur selten ein Herrscherfuß betreten hatte. Zajecsar und Kujazewaz waren noch vor ganz kurzer Zeit die eigentlichen Herde radikaler Unsturzpolitik, Standgerichte und Empörungen in ihnen weit häufiger als Königstage und dynastische Jubelfeste. Im Jahre 1883 waren sie die eigentlichen Mittelpunkte des damaligen demwürdigen Aufstandes im Timokthale und nun bereiten sie Serbiens jungem Herrscher einen Empfang, der an Begeisterung und Herzlichkeit sozusagen alles Dagewesene überbietet. Die ehemaligen Schreier kriechen im Staube und von allen Seiten dankt man Alexander I. weil er dem unseligen Parteihader im Lande ein Ende bereitet hat. Freilich hat sich dieser Wandel nur allmählich

vollzogen. Schon im Jahre 1892 gelang es dem jetzigen Minister des Innern Georg Genesics, bei den Stupstinawahlen den damaligen Führer der Radikalen Nikola Pasic in dessen Geburtsort Zajecsar zu Fall zu bringen. Herr Genesics wurde als liberaler Kandidat mit überwältigender Mehrheit gewählt und erhielt man schon aus dieser denkwürdigen Wahl (es wurde nach der leztthin abgeschafften Verfassung geheim gewählt) allgemein den Eindruck, als beginne sich der Radikalismus gerade dort am meisten und am ehesten abzunutzen, wo er seinerzeit mit der größten Wucht aufgetreten war und die schlimmsten Verheerungen angerichtet hatte. Die dermalige Rundreise des jungen Serbenkönigs scheint diese Auffassung nach jeder Richtung zu bestätigen und zu rechtfertigen. Als ein weiteres charakteristisches Merkmal der Königsreise verdient hervorgehoben zu werden, daß sowohl König Alexander, als auch König Milan keine Gelegenheit vorbeigehen ließen, um mit den verschiedenen Volksschichten in unmittelbare Berührung zu treten. Die braven Deutchen hielten denn auch mit ihren Wünschen und Beschwerden nicht zurück und wurden nicht müde, der Leutfeligkeit des Königs und seines Vaters die wohlverdienten Lobsprüche zu spenden.

Die Differenzialzölle und Bulgarien.

Man schreibt aus Sofia vom 10. d.: Das Leihorgan der bulgarischen Regierung „Narodni Prava“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Die Türkei wendet auf alle von Bulgarien, sowie von allen anderen unabhängigen Balkanstaaten in die Türkei eingeführten Waaren den Differenzialzolltarif an. Mit diesem Beschlusse gesteht die Pforte Bulgarien indirekt die Rechte (?) aller unabhängigen Staaten zu, woraus hervorgeht, daß in Zukunft der Tribut, welchen Bulgarien der Türkei als Vasallenstaat zahlt, hinfällig ist.“ Daß eine so sonderbare Schlußfolgerung in einem Regierungsblatte ernsthaft vertreten wird, spricht nicht gerade für das hohe geistige Niveau der hiesigen offiziellen Presse. Bekanntlich hat Bulgarien — unabhängig vom Suzeränstaate — Handelsverträge geschlossen und bildet kein gemeinsames Zollgebiet mit der Türkei. Der Protest, den Bulgarien gegen die Anwendung der Differenzialtarife eingelegt hat, enthält zwar einen Hinweis auf das Vasallenverhältniß, stützt sich aber weit mehr auf die ungleiche Lage Bulgariens zur Türkei im Vergleiche mit Rumänien und Serbien, welche beide Handelsconventionen mit der Türkei besaßen, welche Lieberer Einkommen letztere abichtlich ablaufen ließ, um zu neuen Handelsverträgen zu zwingen. Bulgarien aber konnte trotz seinerzeitiger Bemühungen niemals den Abschluß eines Handels- und Zollübereinkommens mit der Türkei er-

Feuilleton.

Venetianische Nächte.

Intimes aus „Venedig in Wien.“ (Extrapost).

Für Ehemänner ist jetzt die Zeit gekommen, welche sie der aktiven Dienstpflicht bei der Gattin enthebt, um sie in die Kategorie der Strohwitwen einzureihen. Während die Frau am kühlen Strande der See, oder in irgend-einem lauschigen Gebirgsdorfe weilt, ist dem Manne als Ersatz für den Aufenthalt in der dunstigen, staubigen Hauptstadt ein bißchen jener Freiheit gewährt, die er einst auf dem Wege zum Traualtare verloren. Früher einmal wußte man mit dieser Freiheit so wenig zu beginnen, wie der Vogel, der, an den Käfig gewöhnt, darinnen sitzen bleibt, wenn auch das Thürrüchlein offen steht. Man sehnte sich rasch in das oft nicht gerade süße Joch zurück, denn nichts ist unerträglicher, als eine Reihe langweiliger Tage. Und daß es heute nicht so ist wie früher, verdanken wir dem schöpferischen Geiste Gabor Steiners, der den Strohwitwen den Ort schuf, wo sie ihre Freiheit voll und ganz genießen können. „Venedig“ ist jetzt die Stadt der Einsamen und Verlassenen, die aber an den Pforten derselben gerne Weib und Kind ver-gessen, denn man müßte hypochondrisch veranlagt sein, wollte man sich dem Zauber und Reiz der imitierten Lagunenstadt verschließen.

Zu den trauernd hinterbliebenen Gatten wurde auch ein noch sehr junger Gerichtssecretär gezählt, der in Wien als Strafrichter thätig ist. Er ist seit drei Jahren verhei-

rater und gilt in der Familie als das Muster eines guten Ehemannes. Die Tanten und Cousinen wissen sein Lob in allen Tonarten zu singen, insbesondere rühmt man sein Verhalten im Sommer, wenn die Frau in einem böhmischen Curorte Aufenthalt nimmt, während welcher Zeit er regelmäßig um 9 Uhr abends zu Bette geht. Die controllirenden Damen sind schlecht berichtet, denn der Richter gehört zu den häufigsten Gästen des „Englischen Gartens“, und in der Zeit, in welcher die guten Verwandten glauben, daß der Bedauernswerte schon im Bette liege, sitzt er gemüthlich im Römercaafe beim Souper. Kurzlich wurde es ihm dort etwas ungemüthlich. Er befand sich in der Gesellschaft eines Collegen, der mit seiner Frau und drei anderen Damen nach „Venedig“ gekommen war. Da erschien ein Blumenmädchen, und der galante Richter kaufte für die Damen Bouquets, welche er mit einem Fünfskronenstück bezahlte. „Jetzt kann ich Ihnen die Strafe von fünf Kronen, die ich heute vormittags von Ihnen wegen Ehrenbeleidigung bekommen habe, gleich zahlen, Herr kaiserlicher Rath“, meinte lächelnd die Blumenfee. Betroffen blickte er ihr ins Gesicht. Richtig hatte er dazu beigetragen, einen Strafbetrag aufzubringen, den er einige Stunden vorher selbst über die Verkäuferin verhängt hatte.

Etwas unangenehmer verlief ein Zusammentreffen für den Chef eines großen Wiener Handelshauses. Er ist nicht so glücklich, von seiner Gattin Sommerferien zu erhalten. Sie neigt gleichfalls der Ansicht zu, daß es nicht gut sei, wenn der Mensch allein ist, zumal in „Venedig in Wien“. Diese strenge Aufsicht hinderte ihn aber trotzdem nicht, mit einer hübschen in den „Landstreichern“ beschäftigten Statistin anzubinden, und trotzdem er fast all-abendlich mit seiner Frau in „Venedig“ weilte, gelang es ihm regelmäßig, die Statistin nach der Vorstellung beim Theaterausgange zu sprechen. Um diese Zeit hatte er näm-

lich immer entweder Cigarren zu kaufen oder sich sonst auf kurze Zeit zu entfernen, während die sorglose Gattin im Restaurant blieb. Lange konnte er sie aber doch nicht täuschen, denn als er sich Donnerstag abends entfernte, um angeblich Sitz für die Variete-Vorstellung zu besorgen, gieng ihm die Frau nach und ertappte den Sünder gelade, wie er der ugarisch-venetianischen Schönheit die Cour schnitt. „Das schreit wohl die erste Nummer der Variete-Vorstellung zu sein“, bemerkte wüthend die Gattin, „aber ich werde sorgen, daß der Vorhang gleich fällt.“ Dann zog sie den Mann, der wie ein begoffener Pudel da stand, mit sich. Ob sie wohl mit dem Vorhange die Gardinenpredigt andeuten wollte, die ihm bevorstand? Die muß ausgiebig gewesen sein!

Direktor Steiner sollte eine Schönheits-Concurrenz für Damen, ähnlich jener beim Annenfeste, einführen, und zwar sollte jene Dame, welche am meisten mit Coriandoli beworfen wird, den ersten Preis erhalten. Aus dieser Concurrenz wäre vorigen Sonntag ein ungewöhnlich schönes Mädchen als Siegerin hervorgegangen. Die Papierschneidel ergoffen sich förmlich in Strömen über sie und hüllten sie fast ein. Zwei Husarenoffiziere ließen sich dieses Bergnügen fünfzig Gulden kosten, und sie kauften den Vorrath eines ganzen Zeltes, um ihrem reizenden Wurz-ziele „Coriandoli-Bäder“ zu bereiten, wie sich die Routiniers der Avenue auszudrücken pflegen. Wenn man in Wien wieder klagen wird, daß kein Geld unter das Volk gebracht wird, dann werden wir die Leute zum Coriandoli-Corso schicken. Dort werden sie sehen, wie wir gelernt haben, das Geld in die Menge zu streuen. Allerdings in Form von — Coriandoli. St.

reichen. Hier könnte also — bei sonst unveränderten türkischen Anschauungen — logischerweise von der Absicht, Bulgarien zu einem solchen Abschlusse zu drängen, nicht die Rede sein. Auf den ostrumelischen Tribut, den die Verwaltung der ottomanischen Staatsschuld unter den ihr übertragenen Einkünften einzukassieren hat, kam der Tarifkrieg, den die Pforte gegen die Balkanstaaten eröffnete, keinesfalls einen rechtmäßigen Einfluß üben. Bulgarien kann allenfalls nur türkische Importwaaren nach dem Reziprozitätsverfahren behandeln.

Wieder einmal läuft in Sophia hartnäckigst das Gerücht eines bevorstehenden Regierungswechsels umher. In dieser Kombination wird ein Koalitionskabinet Grefow—Stoilow—General Petrov prophezeit. Diese Zusammenfassung eines Kabinetts aus gemäßigten Elementen entspräche vielleicht den Wünschen des Fürsten. Vorläufig ist aber die Notwendigkeit eines Wechsels nicht abzusehen.

Konstantinopel, 13. Juni. Man versichert, daß der öst.-ung. Botschafter und der italienische Geschäftsträger bei der Pforte bezüglich des Differentialtarifes eingetreten seien.

Sofia, 13. Juni. Das Amtsblatt „Narodni Pravna“ meldet, der Sultan habe durch einen kaiserlichen Erlass die Anwendung des Differentialtarifes gegenüber Bulgarien zurückgenommen.

Rumänische Sympathien für die Tschechen.

Die Andeutung, die der österreichische Ministerpräsident kürzlich dem Redakteur eines großen Wiener Blattes gegenüber gemacht hat, nämlich, wenn der Friede im Parlament nicht zu Stande gebracht werden könne, ein kaiserliches Wort die Entscheidung herbeiführen, werde — dieser Hinweis auf den Absolutismus, der in der anderen Reichshälfte die Verfassung ablösen zu sollen scheint, beschäftigt auch die rumänischen Blätter in Siebenbürgen lebhaft und es ist nicht uninteressant zu sehen, welche eigentümliche Stellung sie dazu einnehmen.

So z. B. schreibt die „Tribuna“ vom 7. d. M. in ihrem Leitartikel über diese Frage u. a. folgendes: „Die von den Tschechen verteidigte Sache ist viel zu heilig, als daß sie angesichts einer Drohung der Regierung kapitulieren sollten, — welche schließlich auch nur eine einfache Drohung sein kann. Der Kampf der Tschechen ist nicht ein einfacher parlamentarischer Kampf; denn sie streben nicht darnach, ans Ruder zu gelangen, die Leitung des Staates in die Hand zu bekommen, sondern es ist ein nationaler Kampf, geführt zum Zweck der Erhaltung und der Sicherung der nationalen Existenz des tschechischen Volkes.“

Und wenn der Kampf zu diesem Zweck geführt wird, ist es gleichgültig, ob der Parlamentarismus in dem Staat der einen solchen Kampf notwendig macht, noch besteht oder nicht. Dann wird den Tschechen die Erklärung körpers nicht viel Kopfzerbrechen verursachen, sondern sie werden den Kampf mit der bisherigen Energie fortsetzen. Es stürzt der Parlamentarismus. Mag er stürzen! Es wird der Absolutismus proklamiert. Mag er proklamiert werden! Wir sind dessen gewiß, daß die Tschechen auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Körper so antworten werden. Den es giebt keine Macht und kann keine geben, welche sie in dem Kampfe aufhalten könnte, den sie kämpfen. Das Wort des Kaisers kann doch nicht über das ewige göttliche Gesetz hinausgehen: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und den Völkern, was der Völker ist!“ Und die Tschechen verlangen nicht mehr, als soviel, sie verlangen, was ihnen gehört und was ihnen gebührt. Ebenso wie auch andere Völker der Monarchie ebenfalls nur dieses und ebenso viel verlangen.

Und es ist traurig und beschämend, daß die Berater des Monarchen sich nicht darüber den Kopf zerbrechen, wie sie eine Lösung in diesem Sinne finden könnten. Man sucht nicht den Weg, wie man alle zufrieden stellen kann, sondern man geht darauf aus, daß immer die einen die Unterdrückten, die anderen die Unterdrückten seien.

So erwartet und hofft der österreichische Ministerpräsident vergebens, daß der parlamentarische Friede in Oesterreich wieder hergestellt werde, — denn er wird nicht hergestellt werden. Und wenn er ein Mann von Wort ist, dann muß er zum letzten Heilmittel greifen, zum kaiserlichen Wort, durch welches die Konstitution auf unbestimmte Zeit aufgehoben und der Absolutismus in Oesterreich eingeführt wird. Und wenn er es nicht so macht, so wird er den Platz verlassen und einem anderen weichen müssen, der es dann so machen wird. Denn es muß so gemacht werden und kann nur so gemacht werden. Mit Experimenten und mit dem traditionellen „Fortwursteln“ kann Oesterreich nicht mehr regiert werden. Denn das Chaos im Innern vernichtet das Ansehen der Monarchie nach außen, was weder im Interesse des Thrones noch in dem der Völker der Monarchie liegen kann. Oesterreich steht daher an der Schwelle des Absolutismus.“

Die Arader „Tribuna Poporului“ schließt ihrerseits die Betrachtungen über diesen Gegenstand mit folgenden Sätzen: „Was uns Rumänen betrifft, so braucht es uns nicht zu betrübten, wenn in Oesterreich der Absolutismus proklamiert wird. Die Magyaren werden dann vielleicht mit sich zu Räte gehen, wenn sie sehen, daß, wenn das heftige Verlangen nach der Hegemonie der einen und der anderen Unfrieden stiftet, die Krone kein Bedenken trägt, zu intervenieren und Ordnung zu machen. Uebrigens ist eine Intervention der Krone, ein kaiserlicher Absolutismus zehnmal besser und wünschenswerter, als der konstitutionalismus chauvinistischer Elemente.“

Wir haben diese Stellungnahme rumänischer Blätter oben als eigentümlich bezeichnet und sie ist uns in der That unbegreiflich. Wenn irgend ein slavischer Volksstamm außerhalb Oesterreichs für die Tschechen und gegen die Deutschen Partei ergreift, so ist dies daraus erklärlich, daß

eben die slavische Blutsverwandtschaft die Objektivität der Beurteilung trübt. Wenn ferner etwa Franzosen oder Dänen mit den ihnen wildfremden Tschechen zu sympathisieren vorgeben, so ist der Grund dafür in der Deutschenfeindlichkeit dieser Völker zu suchen. Warum aber siebenbürgische und ungarländische Rumänen, die weder den Tschechen stammeswandig, noch dem Deutschtum feindlich gesinnt sind, sich so für die Tschechen erwärmen, können wir nicht verstehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarestam 14. Juni, 1900.

Tageskalender. Freitag, 15. Juni. Kath. Vitus Prot. Vitus Griech.-orth. Nicephorus. Sonnenaufgang 4.16 — Sonnenuntergang 7.44

Vom Hofe. J. J. k. k. H. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin haben gestern bei S. M. dem König de-junirt. — Die aus Sigmaringen eingelaufenen telegraphischen Nachrichten melden, daß der Gesundheitszustand J. k. H. der Fürstin Josefine von Hohenzollern, der erhabenen Mutter unseres Königs, ein besorgnißerregender ist. Die Schwäche nimmt stetig zu. In Folge dieser Nachrichten ist es möglich, daß S. M. der König nach Sigmaringen abreist. Für alle Fälle steht ein Hofzug in Bereitschaft. — Dr. Schwarz hat folgendes Bulletin veröffentlicht: „Das vorgeschrittene Alter und der Schwächezustand der Fürstin-Mutter geben von Zeit zu Zeit Grund zu Besorgnissen. Die Herzthätigkeit aber ist eine zufriedenstellende.“

Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino ist gestern 5 Uhr 40 M. nachmittags nach Floresti abgereist. — Der Primar von Jassy M. Badarau ist gestern in Bukarest eingetroffen. — Der Ministerpräsident Gh. Gr. Cantacuzino hat gestern mit S. M. dem König gearbeitet. — Der Oberhofmarschall G. Filipescu ist nach Sinaia abgereist. — Der Generaldirektor des obersten Sanitätsrathes Dr. Obreja, der gegenwärtig in Paris weilt, wird am 23. Juni nach Bukarest zurückkehren.

Aus diplomatischen Kreisen. Der rumänische Gesandte in London J. Balaceanu hat aus Gesundheitsrücksichten einen zweimonatlichen Urlaub erhalten. — Unser Gesandte am Hofe zu Athen C. Manu, ist auf seinen Posten abgereist und hat bereits die Leitung übernommen. — Der zweite Sekretär bei der rumänischen Gesandtschaft in Paris, Constantin Manu, ist in Bukarest eingetroffen. Derselbe hat einen einmonatlichen Urlaub erhalten.

Die österreichisch-ungarische Gesandtschaft hat an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten das Ansuchen gestellt, den von Oesterreich-Ungarn in das Ausland entsendeten technischen Delegierten, die beauftragt sind, Informationen über Handel und Landwirtschaft der verschiedenen Ländern zu sammeln, alle Unterstützung angedeihen zu lassen. Es sind dies die Herren Jules Gaal de Gyula und Rudolf Mantuano. Dieselben werden Ende Juni hier eintreffen und am 1. Juli mit ihren Arbeiten beginnen.

Minister Gradisteanu auf Inspektion. Der Minister für öffentliche Arbeiten J. C. Gradisteanu ist gestern abend abgereist, um die Chaussee im Norden der Oltenia zu inspizieren. Von dort wird der Minister in den Distrikt Jalomitza reisen und am 26. Juni den Distrikt Romanag inspizieren.

Militärisches. Das 6. Koschiori Regiment, welches 16 Tage lang in Tirgovest war, um mit den Zöglingen der Kavallerieschule Exerzitionen zu machen, ist nach Bukarest zurückgekehrt.

Ein auerkannter Plan Fleva's. Der Domänenminister hat die Forstinspektoren Bitchaf und Moldoveanu beauftragt einen Reorganisationsplan für die Forstbezirke auszuarbeiten. Dieselben sollen vergrößert werden, so daß in jedem Bezirke ein Stall mit 4 Stück Musterschaf, eine Abtheilung für Fischkultur, eine Gärtnerei und eine Musterschafwirtschaft im Kleinen eingerichtet werden sollen, so daß dieselben für die Landbevölkerung als permanente Muster der Centralverwaltung des landwirtschaftlichen Departements dastehen sollen. Der Anfang soll mit der Organisation des Forstbezirkes von Mihaesti gemacht werden, da in diesem Bezirk am leichtesten die geplante Organisation durchgeführt werden kann. Nach und nach soll nach Maßgabe der Hilfsmittel diese Reorganisation auch auf die andere Bezirke ausgedehnt werden und dadurch der Thätigkeit des landwirtschaftlichen Departements ein neues Feld eröffnet werden.

Der Bildhauer Fr. Stora soll für das Unterrichtsministerium die Büsten J. J. M. M. des Königs und der Königin ausarbeiten, die im Arbeitszimmer des Ministers aufgestellt werden sollen.

Der Friedenscongreß. Der jährliche Friedenscongreß wird in diesem Jahre vom 13. bis 18. Oktober in Paris abgehalten werden. Der französische Handelsminister hat bereits sämtliche Staaten eine diesbezügliche Note und Programm des Congresses zugeschiedt.

Das Syndikat der Presse. In Anbetracht der großen Festlichkeiten, welche Samstag und Sonntag im Cismegiuparke abgehalten werden, sind alle Mitglieder des Syndikates der Presse für heute abend 7 Uhr zu einer Generalversammlung eingeladen worden.

Ausere Fischerei in der Dobrudscha. Der Inspektor der Staatsfischereien Martineanu wird dem Domänenminister auf Grund einer eingehenden Inspektion der Dobrudschaer Teiche einen Bericht über die Angelegenheit der dortigen Fischerei überreichen. Herr Martineanu hat bereits an der Ausarbeitung dieses Berichtes begonnen. Bekanntlich sind die Teiche der Dobrudscha sehr reichlich, so daß dieselben, systematisch ausgebeutet, eine hervorragende Einnahmsquelle werden würden. — Die Angelegenheit der Ausbeutung der Teiche, die heute in eigener Regie verwaltet werden und eine Einnahme von nur 380,000 Lei ergeben, wird einem eingehenden Studium unterworfen werden und sollen die rationellsten Maßnahmen

zur Ausbeute ergriffen werden. Fachleute glauben, daß bei einer rationellen und systematischen Ausbeute eine große Quantität frischer und gesalzener Fische ausgeführt werden könnte, und der Staat ein jährliches Einkommen von 10—12 Millionen Lei erzielen könnte. Herr Martineanu wird in seinem Berichte dem Domänenminister den Vorschlag machen, die Kanäle wieder herzustellen, die in früheren Jahren die einzelnen Teiche der Dobrudscha untereinander und mit den Donauarmen und dem Ranzin-See verbunden, wodurch das Wasser in den Teichen kein stehendes war, sondern sich immer erneute. In Teichen mit stehendem Wasser vermehren sich die Fische nicht, im Gegentheil, sie sterben langsam ab. Die Wiederherstellung dieser Kanäle würde sich auf 200,000 Lei belaufen.

Die neuen Nikielmünzen. Gestern nachmittag sind beim Finanzministerium die aus dem Ausland erhaltenen Offerte zur Prägung der neuen Nikielmünzen eröffnet worden. Die Brüsseler Münze ist durch deren Direktor, der diesenwegen hierher gereist ist, vertreten.

Besucher der Pariser Verkaufsaussstellung können auf eine sehr einfache und ganz kostenlose Weise in den Besitz eines hübschen Uebersichtsplanes der Ausstellung in Maßstab zu 1:8000, Größe 20X30 ca. gelangen, wenn sie per Postkarte an die Centralauskunftsstelle für den internationalen Verkehr in Basel (Schweiz) ein dahingehendes Verlangen stellen. Der genannte Stelle ist nämlich eine größere Anzahl dieser Pläne zur Verfügung gestellt worden mit dem Auftrage, dieselben an alle dafür sich Interessierenden, natürlich nur soweit der Vorrat reicht, kosten- und portofrei abzugeben.

Bukarester Turnverein. Vor uns liegt der Jahresbericht des Bukarester Turnvereins über das Vereinsjahr 1899—1900, der uns einen in jeder Beziehung erfreulichen Fortschritt in dem Wirken und Schaffen dieses rührigen Vereines zeigt. Es ist bekannt daß der Turnverein durch die Turnlehrer-Kalamität im vorigen Jahre stark in's Stocken gerathen war, da er seinem Hauptzweck, den Turnen, nicht in dem Maße nachkommen konnte, wie dies das Vereinsinteresse erfordert. Es ist nun dem eifrigsten Bemühen des Turnrathes gelungen, durch Engagieren eines neuen Turnlehrers, dem Vereine wieder auf die Beine zu helfen und ihn der vollen Erreichung seines Zieles bedeutend näher zu führen. In der Person des Herrn Josef Hauer hat der Turnverein einen Lehrer gefunden, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und thatsächlich bemerkt jeder aufmerksame Beobachter seit dessen Wirken einen bedeutenden Fortschritt in innern und äußern Leben des Turnvereines. Wieder, wie einst, hat das Turnen in der Strada Brezoianu eine treue Heimstätte gefunden, was die rege Theilnahme am Turnen seitens der Vereinsmitglieder, Damen und Turnzöglinge beweist, und worüber uns der Ausweis in dem Berichte ein klares Bild gibt. Auch in diesem Jahre veranstaltete der Turnverein eine Reihe von Festlichkeiten, über die wir schon seine Zeit in unseren Blatte berichteten und die dem Vereine ein reines Einkommen von 4337.30 Lei brachten. Daß die Verwaltung des Vereines in bewährten Händen liegt, beweist am besten den Umstand, daß der Turnverein heute der einzige Verein ist, der schuldenfrei dasteht, und daß derselbe, obwohl die Einnahmen dieses Jahres bedeutend geringere waren, doch in allen seinen Fonds einen Ueberschuß anzuweisen kann. Das Hauptaugenmerk richtete der Turnverein auf den Baufond, um dem so heisersehnten Bau einer neuen Turnhalle endlich realisieren zu können. Heute weist der Baufond dank der regen Btheiligung seiner Mitglieder ein Kapital von 12874.40 Lei auf, gegenüber 8021.75 Lei im Vorjahre. Der Klavierfond stellt sich in diesem Jahre auf 699 Lei gegenüber 222 Lei im Vorjahre. Das Gesamtvermögen des Vereines beziffert sich am 30. April 1900 mit 133.124.50 Lei hat also in diesem Jahre trotz der geringen Einnahmen einen Zufluß von 8243.75 Lei erfahren.

Todesfall. Mit herzlichem Bedauern hören wir von einem Todesfall in Berlin, der nicht verfehlen wird, auch hier allenthalben die aufrichtigste Theilnahme zu erregen. Herr J o h a n n H a l t r i c h, erster Sekretär der öst.-ung. Botschaft in Berlin, ein gebürtiger Kronstädter, ist am 9. Juni infolge einer Blindarmoperation im Alter von 42 Jahren gestorben. Nach 7jähriger Dienstzeit trat Halttrich ehrenvoll ausgezeichnet aus dem Militärverbände im Jahre 1885 in den Dienst des hiesigen öst.-ung. Konsulates, wurde später zum Konsulate in Ploesti versetzt und nachher der Bukarester Gesandtschaft zugetheilt. 1893 wurde er zur öst.-ung. Botschaft nach Berlin berufen. Er war Besitzer von fünf Dekorationen, deren letzte, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, ihm gelegentlich der jüngsten Anwesenheit des ost. Kaisers in Berlin verliehen wurde. Um den Dahingegangenen trauern seine Gattin, zwei unmündige Kinder, sein hier wohlbekannter Vater, Herr Georg Halttrich, die Schwestern Frau Emilie verw. Rowanda und Frä. Hermine, sein Bruder Herr Ernst Halttrich, k. k. Hauptmann sowie sein Oheim, Herr Buchdrucker Johann Weiß. Möge der schwergeprüften Familie die allseitige Theilnahme ein Trost sein im herben Leid. — Die Leiche des Verbliebenen wurde am 11. Juni auf einem evangelischen Friedhofe in Berlin beigesetzt.

Die Galager Anleihe. Der Primar von Galaz E. Aslan weilt in Bukarest, um die von Parlament bewilligte Anleihe von 2,300,000 Lei aufzunehmen.

Tranung. Der Primar Desabrancea wird Samstag nachmittag die Ziviltreuung der Tochter des Ministers des Innern Frä. Zoe Manu mit Herrn Mateiu Bals vornehmen.

Das Monument Tudor Vladimirescu's. Sonntag wird in Tirgu-Jiu das Monument des Nationalhelden Tudor Vladimirescu in Gegenwart der Oberbehörden enthüllt werden.

Das Interview mit Herrn Blank. In dem von uns in unserer gestrigen Nummer gebrachten Interview eines Redakteurs der „Epoca“ mit Herrn Blank hat sich dieser des weiteren dahin geäußert, daß Ungarns Aufblühen

zum großen Theile der Verschmelzung des jüdischen und ungarischen Elementes zu danken sei. Jetzt seien die Juden in Ungarn an allen patriotischen Bewegungen theilhaftig. Thatsache sei, daß viele der großen Güter in die Hände der Juden und Fremden gelangt sind, die nur nach Ungarn kommen, um ihre Einkünfte einzufstreichen, die Ungarn haben darum Recht, wenn sie gegen die Entfremdung der Güter auftreten. Auch hierzulande seien die Juden für die Aufrechterhaltung des Art. 7 der Konstitution und zwar im Interesse unserer Nationalökonomie, denn sollte dieser Artikel aufgehoben werden, so würden auch hier viele Güter in fremde Hände kommen. Trotzdem die Fremden keinen Kuratbesitz sondern Urbanbesitz erwerben können, sind doch im Auslande die Obligationen des Credit Rural gesucht als die des Credit Urban. Ein Theil der jüdischen Bevölkerung sträubt sich gegen den Art. 7 weil sie die Bedeutung desselben von national-ökonomischen Standpunkte aus nicht verstehen. Die Juden beklagen sich über Rumänien, wegen des Unterrichtsgesetzes d. h. wegen der Schultagen, durch die man die Juden verhindern will, die Schulen zu besuchen. Die Juden können ebenso gute Rumänen sein, als die gebürtigen Rumänen selbst. Das Beispiel bietet uns Ungarn. Schließlich wünscht Herr Blanck von ganzem Herzen, daß die gegenwärtige Lage zwischen Rumänen und Juden ausgeglichen werde. Alle mögen sie sich verbündern und gemeinschaftlich arbeiten an der Größe des Vaterlandes und der Nation, dann dürfte sich Rumänien in ökonomischer Beziehung heben und das rumänische Volk wird erstarben. Die Arbeit sei eine lange und schwere, aber durch Ausdauer könne man viel erreichen und im Laufe von zwei oder drei Generationen, könnten wir auch hier einig sein, sowie in England die Juden und Engländer zu einem englischen Volke geeint sind.

Schiffsverkehr. Samstag Abend wird der neue Dampfer des Lloyd „Styria“ in Galatz eintreffen die „Styria“ ist einer der luxuriösesten Dampfer und wird hinfort die regelmäßigen Fahrten zwischen Galatz und Konstantinopel besorgen.

Der ausgewiesene Iurescu. Die ungarischen Behörden weigern sich, den von der rumänischen Regierung ausgewiesenen Iurescu ungarisches Territorium betreten zu lassen, so daß derselbe jetzt in einen Militärarrest am Predeal interniert ist. Der gestrige Ministerrath hat über diese Angelegenheit beraten.

Zur Heuschreckenplage. Die Oberförster der Forstbezirke Babadag und Tulcea sind beauftragt worden in das Donaudelta zu reisen um Herrn Druzin bei der Verteilung der Heuschrecken zu unterstützen. — Das Domänenministerium hat den Subdirektor des naturhistorischen Museums Herrn Montandan beauftragt Studien über die Heuschrecken und über deren Ausrottung zu machen.

Zum Unterschleif bei der Galazer Agriculbank. Obwohl die Agriculbank erklärt hat, daß sie gar keine Forderung mehr an Ungureanu stelle, so wird der Prozeß vor dem Galazer Tribunal zur Verhandlung kommen und Ungureanu in contumaciam verurteilt werden.

Die Judenbewegungen und Auswanderungen. Einige Blätter haben die Nachricht gebracht, daß nach der letzten stürmischen Sitzung Polizier verhaftet worden ist und daß derselbe ausgewiesen werden soll. All seine Anhänger, etwa 300 Personen sind vorgestern gruppenweise in der Calea Bacaresti gestanden und haben diesen Umstand besprochen. Als Polizier erschien und mehrere Cafehäuser besuchte, brachten ihm die Juden eine stürmische Ovation dar. Die Anhänger des Rabinovici verbreiten jedoch das Gerücht, daß Polizier ausgewiesen wird und daß er die Juden an die Polizei verrathen habe. Einige von diesen haben gestern Polizier verfolgt, um ihn zu schlagen, haben sich aber bloß damit begnügt, ihn Verräther zuzurufen. Polizier ist dafür, daß die Juden in Argentinien Landwirtschaft betreiben sollen. Wenn sie diese Arbeit auch jetzt nicht verstehen, so werden sie dieselbe rasch erlernen, denn man wird sie den dort schon bestehenden Kolonien zuteilen. Die Juden müssen diese Beschäftigung erlernen, damit sie sich ein Vaterland erwerben können und nicht vor Hunger sterben. Die Gruppe Poliziers wird am 24. Juni abreisen. Dieselben werden bis Orsova mit der Bahn fahren und von dort bis Passau das Dampfschiff benötigen. Die Reise kostet per Person 8 Lei samt Kost. Von Passau werden dieselben nach Hamburg reisen, wo dieselben von einer französischen Unterstützungsgesellschaft in Empfang genommen und nach Argentinien eingeschifft werden. Die übrigen Gruppen sind noch nicht einig unter sich selbst. Einige derselben haben Gelder gesammelt, die sie bei verschiedenen Personen deponirt haben, die sie bis zu ihrer Abreise nicht heben können. Was ihre Abreise betrifft, so haben dieselben noch keine nennenswerthen Vorbereitungen getroffen. Es heißt, das heute oder morgen einige Auswanderer aus der sogenannten Gruppe der „Reservisten“ abreisen sollen. Es sind dies aber nur etwa 30 Personen. Ein gewisser Lupescu, der an der Bewegung theilgenommen und agitirt hat und der einen Theil der gesammelten Gelder an sich genommen und für sich verbraucht hat, wird ausgewiesen werden. Dieser Lupescu ist in Frankreich wegen Betrug schon mehrfach bestraft worden. — Bis jetzt sind aus Bukarest nur 38 Auswanderer abgereist.

Der Prozeß Bogdan-Pitesti. Der Primprofuor beim Ilfover Tribunal, Miculescu, hat gegen den vom Tribunale Ilfov gefällten Beschluß im Prozeße Bogdan-Pitesti die Appellation eingereicht. Bekanntlich ist der Prozeß über Antrag der Vertheidigung als ein eminent politischer dem Schwurgerichte Olt überwiesen worden.

Selbstmord im Hotel Dacia. Gestern Früh 4 Uhr wurden die Passagiere des Hotels Dacia durch einen Revolverbeschuß aus dem Morgenschlummer geschreckt. Der Schuß kam aus dem Zimmer Nr. 44, wohin sofort die Dienerschaft des Hotels rannte. Als sie in das Zimmer traten, war Alles von einem dichten Rauch umhüllt. Auf dem Bette lag der Passagier, der jenes Zimmer inne hatte,

die Brust blutgebadet. Als man sich ihm näherte, sah man, daß er todt war, neben ihm lag ein großkalibriger Revolver. Der Passagier war als Leon Mark aus Falticeni gemeldet. Er hatte nur zu gut getroffen; die Kugel war in's Herz gedrungen und hatte den augenblicklichen Tod zur Folge. Die Gründe, die Mark in den Tod getrieben, sind nicht bekannt. Ueber Auftrag der Staatsanwaltschaft wurde der Leichnam in die städtische Leichenhalle befördert.

Aus dem Wasser arretirt. Gestern Nacht unternahmen Polizeiaagenten eine Streifung über das Feld von Baneasa gegen die Colentina zu, als sie hier auf einen Menschen stießen. Kaum hatte jedoch dieser die zwei Agenten erblickt und gehört, daß ihn die Beiden auffordern, stehen zu bleiben, als er wie ein besessener davon lief und sich in das Wasser stürzte. Rasch entschlossen sprangen ihm seine Verfolger nach und es gelang ihnen, denselben aus dem nassen Elemente zu ziehen. Bei der respektiven Polizeisektion erkannte man sofort in dem nächtlichen Lustwandler den berüchtigten Gauner Marin Constantin.

810.000 Lei gekostet. Aus Jassy wird telegraphirt, daß der Kassier der Odeffaer Bank Constantin Buriade verschwunden ist, nachdem er 300,000 Rubel unterschlagen hat. Derselbe hat Sonntag über Ungarn die Grenze passiert und ist mit türkischen Pässe, den das rumänische Konsulat in Odesa vidirt hat, nach Jassy gekommen, wo er im Hotel „Rusia“ abgestiegen, gestern aber abgereist ist. Von Muthmaßt, daß sich derselbe nach Amerika gewandt habe. Von Seite der Sicherheitsbehörde sind nach allen Richtungen Telegramme abgegangen. Gestern Abend ist in Jassy der Chef der Odeffaer Sicherheitsbehörde, Dumitzy, in Begleitung eines Kommissärs eingetroffen. Aus sicherer Quelle verlautet, daß Prinz Navroordat und andere Rumänen, die Kapitale in der Bank von Odesa haben, besorgt sind, ihre Gelder zu verlieren.

Ein durchgebrannter Mörder. Dem Mörder des Controlors Alex. Malaza in T. Magurele, Nenu Jancovici, gelang es, aus dem Spital, in welchem er interniert war, in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch durchzugehen und auf der Hafenstrasse zu entfliehen. Bei der Flußbrücke angelangt, merkte er, daß er verfolgt werde und stürzte sich in das Wasser, woher er als Leiche herausgeholt wurde. Der Militärposten im Spital, dessen Nachlässigkeit die Flucht ermöglichte, wurde verhaftet. Die Aufregung, die diese Flucht und der Selbstmord des Mörders in der Stadt verursacht haben, ist nur zu begreiflich.

Eine Räuberbande tauchte Dienstag in der Gemeinde Protesti im Distrikte Prahova auf. Da der dortige Wirth Nicolae Jonescu als ein reicher Mann galt, überrumpelte ihn die Bande und forderte den zu Tode erschreckten Mann auf, sein ganzes Geld herauszugeben. Da sich aber derselbe weigerte, dies zu thun, ermordeten ihn die Banditen auf grausamste Weise. Angesichts dieses Verbrechens gerieth das ganze Dorf in Aufregung und die beiden Brüder des Ermordeten eilten sofort an den Ort der blutigen That. Die Banditen fingen sie ab und prügelte sie, bis sie bewegungslos liegen bleiben, das gleiche Los ereilte auch andere Dorfbewohner, die ihnen zu Hilfe eilen wollten. Hierauf durchzog die Bande das Dorf kreuz und quer. Die beiden Brüder des Ermordeten kamen aber nach einiger Zeit zu sich, bewaffneten sich mit ihren Revolvern und eilten den Banditen nach. Diese waren gerade auf der Flucht begriffen, als einer derselben durch die Revolverkugel eines der beiden Brüder todt niedergestreckt wurde. Es wurde nun sofort zur Subpräfectur um Hilfe geschickt; in dieser Zeit aber gelang es den beiden Brüdern, noch einen der Banditen niederzustrecken, worauf die andern die Flucht ergriffen und spurlos verschwanden. Die Gensdarmmerie und die gesammte Ruralpolizei sind nun in Bewegung gesetzt, um die feste Räuberbande aufzuspüren.

Theater, Kunst und Literatur.

Schauspielschule des Conservatoriums. Das Schülermaterial am hiesigen Conservatorium läßt bekanntlich sehr vieles zu wünschen übrig. Damit überhaupt Zöglinge herangezogen werden, die sich dem musikalischen Studium widmen und so der Sinn für Kunst in unserer Stadt geweckt und verbreitet werde, kann man bei der Aufnahme in dieses Institut gar nicht rigoros vorgehen. Die Mittelmäßigkeit und Talentlosigkeit mancher Schüler fällt aber noch mehr ins Auge, weil am hiesigen Conservatorium bei öffentlichen Prüfungen Zöglinge vorgeführt werden, die nicht einmal noch über die Elementarkenntnisse ihres Instrumentes verfügen. Bei Schülern der dramatischen Kunst stört Unfertigkeit weniger. Eine gewisse Urwüchsigkeit, ein Ueberströmen des Gefühls, ungebändigte Kraft lassen das Talent in einem ganz interessanten Lichte erscheinen und einen sicheren Schluß auf dessen Entwicklungsfähigkeit ziehen. Die Schauspielschule des hiesigen Conservatoriums verfügt über einige sehr verheißungsvolle Talente, und schon bei der öffentlichen Prüfung des ersten Jahrganges gab das Schülermaterial Zeugnis von vortrefflicher Schulung, die Frau Aristiza Romanescu und Herr Nottara leiten. Besonders that sich Fräulein Maria Ventura hervor, die das dramatische Talent ihrer Mutter geerbt zu haben scheint und sicherlich berufen ist, einst eine Gloriette des rumänischen Nationaltheaters zu werden. Fräulein Ventura spielte die Balconscene aus „Romeo und Julie“ und eine Scene aus dem Stücke von Lecca „Die Kartenpieler.“ Auf einem geschmeidigen Körper von schönem Wuchse sitzt ein Kopf mit einem sehr ausdrucksvollen Profil. Aus den dunkeln Augen sprüht Geist und Klugheit und ein ganz eigenes Temperament verleiht dem ganzen Wesen eine interessante Originalität. Unter den Zöglingen erregten noch Fräulein Elvira Stanescu und Herr Petrescu große Beachtung. Letzterer verfügt über ein prachtvolles

Organ, das ihn zur Darstellung von Heldenrollen prädestinirt.

Herr Popovici gastirt gegenwärtig mit großem Erfolge am Hoftheater in München.

Pfingstfahrt der „Bukarester deutschen Liedertafel“ nach Rosenau.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Kronstadt am 12. Mai.

Die Nachricht von der nach Rosenau bei Kronstadt geplanten Pfingstfahrt der „Bukarester Liedertafel“ hatte in den weitesten sächsischen Kreisen unserer Stadt und Umgebung helle Freude hervorgerufen. Besonders der Kronstädter Männergesangsverein schmelgte schon eine Woche früher in dem Gedanken, mit den deutschen Brüdern aus Rumänien herrliche Stunden des Wiedersehens zu feiern. Galt der Besuch auch nicht Kronstadt direkt, sondern einer der schönsten Gemeinden des Burzenlandes, so hat uns das Erscheinen der Sangesbrüder in unserem Land doch ebenso freudig gestimmt, als ob sie uns direkt besucht hätten.

Bande der Freundschaft, des Liedes und der gleichen Stammesangehörigkeit spinnen ihre unsichtbaren Fäden hinüber und herüber, fester und immer fester schließen wir uns aneinander in treuer Pflege des deutschen Liedes, Wortes und der That. So waren sie uns willkommen nicht als Fremde in der Fremde, sondern als Brüder eines Geistes auf dem Boden sächsisch-deutscher Kultur gegrüßt vom Herzen gründe. Daß grade an dem Abend der Ankunft der Bukarester Sangesbrüder unser Männergesangsverein „Liedertafel“ hatte war in so ferne zu bedauern, als die Kronstädter dadurch verhindert waren, die Gäste auf dem Bahnhof korporativ zu begrüßen.

Aber nach Schluß des Programmes der „Liedertafel“ eilte der Verein wie von einer unsichtbaren Macht getrieben zum „Grünen Baum“ wo die Bukarester Freunde im Garten-Salon versammelt waren.

Es floß zwar strömender Regen vom Himmel, aber das hinderte den Kronstädter Männergesangsverein nicht, die ahnungslos Drinsitzenden mit einem Ständchen zu überraschen.

„Im Krug zum grünen Kranze“, wie klang es so frisch aus freudig bewegten Herzen. Diese Freude fand bebildeten Ausdruck in den warmempfundenen Worten, die Prof. J. Römer, Vorstand des Kronstädter Männergesangsvereines an die Bukarester Liedertafel richtete, sie äußerte sich nicht minder herzlich in dem „Sängergruß“, den die Kronstädter ihren Stammesbrüdern aus Bukarest brachten.

Und ebenso warme Gefühle klangen aus dem Dant des Vizepräsidenten der Bukarester Liedertafel, den Herrn Binder für den schönen Empfang aussprach, ebenso begeistert hallte es von den Bukarestern in dem Sängergruß und dem dreimaligen Hoch zurück.

Nun setzte man sich in den stattlichen Kreis der Sänger und Sängerinnen und bald herrschte eine fröhliche Stimmung, die sich im deutschen Liebes Luft machte.

So war es uns vergönnt schon an dem Abend herrliche Proben der Tüchtigkeit der Bukarester Liedertafel zu erhalten, die uns mit zwei in jeder Beziehung tadellosen Männerchören erfreute. Draufender Beifall füllte den Saal. Auch der Kronstädter Männergesangsverein trug zwei Lieder vor, von denen besonders Laßels „Einsamkeit“ nicht enden vollenden Beifall erntete.

Unter deutscher Fröhlichkeit verrannen die Stunden aber lange noch wechselten Lieder mit heiteren Vorträgen (Herr Gattineau) und hielten die Sängerschaar zusammen.

Am nächsten Morgen führte die Trambahn eine frohe Gesellschaft zum Westbahnhofe und von hier die Bizinalbahn nach Rosenau.

Die Sängersfahrt der Bukarester Liedertafel ist für Rosenau ein Ereigniß, das in den Analen des Marktlesens mit goldenen Lettern verzeichnet werden wird. Unseres Wissens nach ist dies der erste Fall, daß ein ausländischer Verein Rosenau offiziell besucht, und die Rosenauer haben die Bedeutung dieses Ereignisses auch voll zu würdigen gewußt. Herzlicher konnte der Empfang nicht sein, der den werthen Gästen aus Bukarest schon bei der Rosenauer Bahnstation zu theil wurde.

Festlich geschmückt standen die Jungfrauen und Burschen in Reih und Glied und die Musik des Dorfes schmetterte ihren Gruß in kräftigen Tönen in die Morgenluft.

Rektor Bergel ließ die Sangesbrüder in markiger, innig gehaltener Rede willkommen, er wünschte, es möchte ihnen der Aufenthalt in Rosenau recht angenehm werden und diese Zeit stets in lieber Erinnerung bleiben. Nachdem das Rosenauer „Gesangsstränzchen“ ihren Sängergruß vortragen, antwortete Vizepräsident Binder mit Worten des Dankes für den festlichen, herzlichen Empfang, die Bukarester erwiederten den Sängergruß auf gleiche Weise.

Mädchen und Knaben hatten indessen nette Blumensträußchen an die Gäste vertheilt und geschmückt stellte man sich in den Festzug, an dessen Spitze die Musik mit wohlvernehmbarer Blasinstrumenten den Einmarsch in den Marktlesens antrat. Es war ein stattlicher Zug, der mit Heilrufen empfangen und mit Blumen bestreut, die breiten Straßen der Gemeinde ausfüllend, sich gegen das große Gasthaus zu bewegte. Im geräumigen Saal des Gasthofes, erfolgte die Vertheilung der Quartiere an die Sänger, ortsfundige pausbäckige Jungen geleiteten die Gäste bald an Ort und Stelle.

(Schluß folgt.)

Der Aufstand der chinesischen Boxer.

I.

Herr W i p p c h e n in Bernau.

Wir haben Ihren Wunsch, Sie einige Zeit ausruhen zu lassen, nicht ganz verstanden, da Sie ihn mit Bezug auf die Strapazen des englisch-transvaal'schen Krieges äußerten, aber doch gelten lassen, obschon wir eigentlich nicht begriffen, wie Sie das Sigen an Ihrem Schreibtisch so sehr anstrengen konnte. Es lag ja auch kein weiterer Krieg vor. Nun aber werden Sie hoffentlich vollständig erholt sein um sich mit den Unruhen in China beschäftigen zu können, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregen. Wir haben eigentlich gehofft, daß Sie sich selbst Ihrer Pflicht erinnern würden. Nun lassen Sie uns nicht wiederholt bitten, sondern senden Sie uns umgehend einen ausführlichen Bericht.

Ergebenst.

Die Redaktion.

Berna u, den 10. Juli 1900.

In Ihrer werthen Eigenschaft als Arbeitgeber, der immer seliger als der Nehmer ist, können Sie natürlich nicht begreifen wie strapaziös ein Krieg für den Berichterstatter ist. Hat der Soldat die Schlacht, den Sturm, die Flucht, die Festung, den Zusammenstoß oder dergleichen hinter sich, so ist sein Tagewerk vollbracht und höchstens hat er noch einen Feldpostbrief an seine Eltern, seine Gattin, oder seine Braut zu schreiben, um ihnen zu zeigen, daß er den eisernen Würfel glücklich entronnen sei. Anders der Kriegsberichterstatter. Er hat noch zu arbeiten, seine Phantasie anzustrengen und den Leserkreis auf dem Laufenden zu erhalten, auf dem sich der geschlagene Feind befindet. Das setzt sich nicht in den Schlafrock, um nicht in die Kleider zu fagen. Da gilt es, nicht vom Platz — verzeihen Sie das harte Wort! — zu weichen, bis die blutige Schlacht in den Umschlag gesteckt, zugelebt und abgefrist ist. Das ist besonders im Sommer, wenn draußen die holbe Nachtigall ihr Buch der Lieder aufschlägt und der Wurm, ohne getreten zu werden, sich in der Sonne krümmt, eine Arbeit, von der nur Sisyphos behaupten könnte, sie sei leichter als der Stein, den er vergeblich einen Hügel hinanzuwälzen mußte. Aber außer diesem Neulohn wird ein Jeder zugeben, daß, wenn die Arbeit das Leben süß macht, dies besonders im Sommer Geschmacksache ist, wo man zum Süßmachen des Lebens Früchte, Thäler, kühle Abende und Gartenlaubenromane giebt, mit welsch' lesteren ich natürlich die selbsterlebten meine.

Trotzdem sende ich Ihnen einliegend die Boxer. Ich hasse diese Boxer und werde ihnen auf den Zopf spucken, daß sie mich für einen Besuv oder Aetna halten sollten. Sie sollen in kurzer Zeit den lateinischen pater peccavi ins Chinesische übersetzen und ihn sagen. Ich glaube, im Sinne aller Kulturmenschen zu handeln, wenn ich sie ins Boxerhorn soweit jage, wie ihre verkrüppelten Füße sie zu tragen vermögen. Lassen Sie mich nur machen.

Doch nun lassen Sie mich außerdem auch Kaffe machen. (Nachdem dies geschehen.) Ich fand ein hinter etwas Scheidemünze verstecktes Defizit, das ich mit der Bitte um einen Vorschuß von 50 M. decken möchte. Ich habe das Meinige gethan, nun thun auch Sie es, ohne gerade Kardinal zu sein.

W e l i n g, den 8. Juni 1900.

W. Seit einigen Tagen bin ich hier, im goldenen Bambus, inmitten einer aufgeregten Bevölkerung, welche allen Fremden mit iunigem Haß die Hand reicht.

Erlöst.

Roman von M. G. Brad don.

(3. Fortsetzung) 8. Capitel.

Anton von Mellis war der französischen Hauptstadt herzlich müde geworden. Das Leben, das Honora Hamden mit ihm zu theilen abgelehnt, hatte jeden Reiz für ihn verloren. Von der Wiege an bis zu seinem dreißigsten Jahr von armen Verwandten, Schwarzhern und Dienern verwöhnt und umschmeichelt, erschien es ihm als eine Grausamkeit des Schicksals, daß ihm die Holsfelige versagt wurde, die er mit so glühender Liebe zur Frau begehrte. Das Ende vom Liebe war, daß Anton von Mellis eines Abends den Befehl gab, seine Sachen zu packen, und am nächsten Morgen nach England abzureisen, aber nicht, um seinen Stammsitz aufzusuchen, sondern sich nach Beckenharn zu begeben. Rupert Hamden, der von dem Heirathsantrag des jungen Edelmannes nichts wußte, hatte ihn sehr dringend nach Erlenswald eingeladen. Deshalb sollte er diese Einladung nicht annehmen, dem gastfreien Bankier nicht wenigstens einen Vormittagsbesuch machen, ohne Honora zu sehen, und dann erst nach Yorkshire zurückkehren?

Von Ingram's Glück hatte er noch keine Kenntniss, und der Gedanke, daß es dem Rittmeister nicht besser gegangen war, als ihm, hatte ihm in seiner freiwilligen Verbannung nicht geringen Trost gewährt.

Er wurde in das Billardzimmer geführt, wo Honora an einem kleinen Tische mit ihrer Zeichnung beschäftigt war und Stephan von Ingram, neben ihr stehend, ihre Zeichenstifte spitzte. Die kleine Gruppe verrieth ihm, was in seiner Abwesenheit geschehen war. Er stieß einen Seufzer aus, der laut genug war, daß Lucie und ihre Mutter die am anderen Ende des Saales saßen, ihn hören konnten. In seiner Verstärkung warf er sich in einen Sessel, ohne ein Wort hervorbringen zu können. Lucie half ihm

Der Fremde ist ja daran gewöhnt, schlecht behandelt und bewandelt zu werden. Ueberall merkt er, daß er kein Ohr nur habe, um über daselbe gehauen, und den Bart, um über den Löffel barbit zu werden. Das wäre wirklich eine moralische Lex Heinze, durch welche Jeder mit Strafe bedroht würde, der einen Fremden auszüge. Aber in China geht es doch dem Fremden schlechter als anderswo, weil die Chinesen meinen, daß die Fremden ihnen den Zopf vor die Füße legen werden, an dem sie hängen, wie er an ihnen. Die Furcht vor Neuerungen flößt dem Chinesen einen Schreck ein, als habe dieser ähnlich wie Gomont zu klärchen, gesagt: „Ich versprach Dir einmal, panisch zu kommen.“ Die europäische Kultur ist den Chinesen ein *crève-coeur* im Auge, und da der Fremde sie ihnen bringt, so möchten sie am liebsten einen Scheiterhaufen mit Dampf betrieb errichten, um Jeden sofort nach seiner Ankunft einzuzüschern.

Das Schlimmste ist, daß die Regierung diese Gastfeindschaft theilt. Namentlich ist es die Kaiserin, welche jeden Fremden am liebsten ein Protzbesett ins Hotelzimmer setzte, in welches er immer mit dem linken Fuß zuerst steigen würde, um niemals wieder zu erwachen. Man weiß, daß diese Herrscherin nur dann glücklich ist, wenn sie Todesurtheile unterschreibt, und daß sie immer glücklich zu sein pflegt. Kein Diem ist ihr perdiditer, als der, an welchem sie nicht mindestens drei ihrer Unterthanen einem ihrer Genfer überliefert hat, welche sämmtlich schon ihre tausendste Hinrichtung gefeiert haben. Man kann sich denken, daß sie sich freut, wenn ein Fremdenmord begangen worden ist, anstatt solchen auf das Strengste zu verhindern.

So schalten und walten denn die Boxer nach Gutdünken. Natürlich ist dies ein Schlechtdünnen ohne Gleichen. Die Boxer bilden eine Bande, welche die der frommen Gehen in der frechsten Weise löst.

Man wird über das Vogen im dritten Band des Brockhaus das Nöthige finden. Es steht zwischen dem deutschen Vitteraturhistoriker Vorberger und dem Boy, einer Art Flanel, also an einer harmlosen Stelle, die ihn nicht zukommt. Ich habe nie gehört, seit ich weiß, daß es in der Fertigkeit besteht, dem Segner Stöße mit der Faust von der Stirn ab bis zum Magen herunter beizubringen, denn da gerade diese Gegend meines Körpers besonders empfindlich ist, so habe ich mich niemals auf das Vogen eingelassen, da ich doch nicht wissen konnte, ob von den Stößen nicht auch der eine oder andere für mich abfallen könnte. Das Vogen ist also eine Rohheit, der Boxer ein Mensch, der sich dem Thier nähert, obschon meines Wissens bis jetzt nur das Kanguru zu bewegen war, das Vogen zu erlernen.

Nun durchziehen diese Boxer in Schaaren das Land, Alles tödtend, was nicht Chinese ist. Diese Mittheilung wird denen, die dies lesen, eine Gänsehaut entlocken. Denn sie werden wissen, wie schwer es ist, Chinese zu sein, wenn man nicht als ein solcher das Licht der Wiege erblickt hat. Man kann als gebildeter Europäer zur Noth sich als Amerikaner, als Russe, als Franzose, als Engländer, als Deutscher ausgeben, auch wenn man es nicht ist. Aber woher nimmt man die Mandelaugen oder die schrecklichen Füße, woher, wenn man zufällig kahl ist, den Zopf, wenn der Boxer nur den Chinesen mit heiler Haut davonkommen läßt? Angenommen, deutsche Boxer tödteten in Deutschland alle Chinesen. Könnte ein einziger Chineser, um sein Leben zu retten, behaupten, er sei ein geborener Sachse, selbst wenn er nicht Eiherrkonfuzius statt Weß Kneppchen sagte? Die Noth unter den Fremden in China ist also sehr groß. Erst gestern Abend entging ich nur durch Zufall dem Segnen des Irdischen. Ich trank im Café Bastonnade einen Schlummerthee, hatte aber den Kuli, der mich etwas hatte

aus der Verlegenheit, indem sie ihn zu ihrer Mutter führte um ihn vorzustellen.

Rupert Hamden wollte nichts davon hören, daß Mellis sobald wieder abreise.

„Sie müssen die Weihnachtsfeiertage bei uns verleben“ sagte er, „und vor Neujahr dürfen Sie nicht daran denken, uns verlassen. In diesen Wochen habe ich alle meine Verwandten um mich. Ihr Freund Ingram bleibt gleichfalls bei uns, und ich würde es als eine bittere Kränkung empfinden, wenn Sie es ablehnen, sich unserem kleinen Kreise anzuschließen.“

Anton von Mellis mußte wohl oder übel einwilligen, in Erlenswald zu bleiben. In der Dämmerstunde suchte er den Rittmeister in seinem Zimmer auf und machte ihm Vorwürfe über seine Berrätherei.

Ingram that sein Möglichstes, den Freund zu trösten. „Es gibt mehr sehr hübsche Mädchen in der Welt“, sagte er, nachdem Anton ihm sein Herz ausgeschüttet hatte, „viele sehr reizende und schätzenswerthe Geschöpfe, die sich glücklich fühlen würden, Deine Neigung zu gewinnen.“

„Ach, was kümmern mich alle andern Mädchen, ich liebe nur die Eine, die Einzige mit den schwarzen Stuthaugen und der königlichen Gestalt, ich liebe sie, Ingram, und Du sagtest mir, sie hätte Dir einen Korb gegeben, und Du wolltest mit dem nächsten Zuge von Brighthon abreisen, Du hast es aber nicht gethan, sondern Dich wieder an sie herangeschlangelt und Deinen Antrag wiederholt. Das war, bei Gott, kein ehrliches Spiel!“

Ingram hatte es nicht leicht, den Freund zu überzeugen, das Honora nach eigener freien Wahl entschieden hatte.

Honora wurde durch die Anwesenheit des zurückgewiesenen Freiern in große Verlegenheit gesetzt. Sein Kummer rührte ihr warmes Herz, und sie zog ihn wiederholt ins Gespräch, aber der unglückliche, junge Mann wechselte die Farbe, stammelte einige zusammenhanglose Worte und floh die Nähe der Angebeteten.

Doch ihre bald fand Anton von Mellis für seine Kümernisse eine theilnehmende Zuhörerin in Lucia. Schon zwei Tage nach seiner Ankunft in Erlenswald vertraute

warten lassen, keinen Fußtritt gegeben, der hier zu den ältesten Gebräuchen gehört, an denen der Chineser wie der Fisch an die Angel hängt. Kaum hatte ich also dem Kuli keinen Fußtritt gegeben, als es an allen Nebentischen hieß, ich sei ein Fremder, und ich ahnte sofort den Faden, an dem mein Leben hing. Und als die Leute mich nun drohend umringten und ein Waudarin, nicht zu verwechseln mit der herrlichen Südsucht, einen Dolch zog, da rief ich: Bendemann! und wirkte dadurch Wunder. Die Kerle baten mich um Entschuldigung und fegten auf ihre Plätze zurück, worauf ich zahlte und dem Zahlkeller, der nicht sofort erschienen war, gleichfalls keinen Fußtritt gab, um anzudeuten, daß ich allerdings ein Fremder, daß ich aber weder peur noch reprochs besaß.

Bendemann ist der nach der Heimkehr unseres Prinzen Heinrich zum Chef des ostasiatischen Truppengeschwaders ernannte Vizeadmiral, der so eben an Bord S. M. Schiff „Hertha“ vor Tschifu (sprich Tschifu) eingetroffen ist. Sein Name flößt den Chinesen einen heilvollen Respekt ein, denn sie ahnen, daß der Vizeadmiral, wenn ihm ein Paar, das einem Deutschen gerühmt wäre, zu Ohren käme, mit seinen Leuten ans Land käme und die erste beste oder schlechteste Stadt von der Erde, deren Göttin ja Hertha ist, vertilgte. Wer seine Nase kennt, weiß, daß er sich nicht auf ihr herumtanzen läßt.

Allerdings werden die Boxer täglich frecher, da sie von den Behörden begünstigt werden. Gestern Nacht sind 1500 Mann chinesischer Truppen von 4000 Boxern eingeschlossen worden. Man darf annehmen, daß den Truppen die Decke nicht fremd ist, unter der sie mit den Boxern spielen. Sie schießen nur zwischen die Boxer, um den Großmächten eins in den Glauben zu versetzen, sie brauchen selbst nicht gegen die Boxer vorzugehen. Aber die Großmächte sind hoffentlich harte Wallensteine, die ihre Pappenheimer, oder Mööre, die ihre Spiegelberge kennen. Die Chinesen sind vorder- und hinterlistig und mißbrauchen ihr Licht dazu, den Segner hinter dasselbe zu führen. Die Großmächte werden selber die Boxer bei den Fäusten packen und sie derart zu Paaren treiben, daß nicht vier übrig bleiben, um auch nur zwei Paare zu bilden. Schon haben sie Abtheilungen Bewaffneter hierhergeschickt, um ihre Vertreter zu schützen, und wenn Peking nicht ruhig bleibt, so werden sie vermehrt und es wird dann hier mehr deutsch, französisch, englisch und russisch gesprochen werden, als die Chinesen ohne Dolmetsch zu verstehen vermögen. China mag sich hüten, den Stier zu spielen. Es könnte sonst der mythologisch interessante Fall eintreten, daß es von Europa entführt wird, und dies würde dieselbe Heiterkeit der Welt erwecken, als verwandelte sich Ieda in einen Schwan oder Danae in einen Goldregen, um Jupiter zu verführen!

Bunte Chronik.

Kunst und Politik. Ueber ein Gespräch des Deutschen Kaisers, das sich auf den Gebieten der Kunst und der Politik bewegte, berichtet man aus Berlin vom 12. d. Nach der gestrigen, unter Leitung des Komponisten stattgehabten Premiere, des „Mikado“ hatte Arthur Sullivan die Ehre, vom Kaiser Wilhelm empfangen zu werden. Der Kaiser dankte dem Komponisten für sein Erscheinen. Im Gespräche über die Vorstellung, die musikalisch vorzüglich war, äußerte der Kaiser: „Ja, für unsere Kräfte, die an die schweren und ernsten Opern, besonders an den Wagnerstyl gewöhnt sind, ist es schwer, so was zu singen und zu spielen. Aber gerade deshalb lege ich Werth da-

er ihr sein Leid, als ob er geahnt, daß sie ein ähnliches zu tragen hatte.

„Wahrscheinlich wissen Sie, gnädiges Fräulein, daß Ihre Cousine mir einen Korb gegeben hat, ich glaube, um dieselbe Zeit hat sie auch den Rittmeister zurückgewiesen,“ sagte er, „und nach meiner Nicht hat er nicht gehandelt, wie es einem Ehrenmann zukam.“

Stephan von Ingram, ihr Halbgoit, kein Ehrenmann! Nein, niemand hatt das Recht, so von ihm zu sprechen! Mit zornglühenden Wangen sagte sie ihm, Ingram sei vollkommen im Recht gewesen, zu thun, was er gethan habe.

Wie die meisten Menschen mit ungehultem Denkvormögen besaß Anton von Mellis eine ziemlich rasche Auffassungsgabe, die durch einen gewissen, ans Wunderbare grenzenden hellseherischen Blick erhöht wurde. Die wenigen Worte, mit welchen Lucie seine eiferfüchtige Anklage beantwortet hatte, verriethen ihm das Geheimniss des armen Mädchens. Lucie liebte Ingram so hoffnungslos, wie Mellis die schöne Honora liebte.

Wie bewunderte er das zarte Mädchen, das die schwere Prüfung mit so klagloser Geduld erregt. Es war ihm ein Trost, Lucie zu beobachten und aus jenen Zeichen und Merkmalen, die selbst dem Auge der Mutter entgangen waren, die traurige Geschichte ihrer unerwiderten Liebe zu lesen.

Anton von Mellis war viel zu gutmüthig und selbstlos, um sich für immer seiner Verzweiflung zu überlassen, und in den Weihnachtsfeiertagen machte er sich bei all den festlichen Veranstaltungen für die junge Welt, namentlich für die Kinder, außerordentlich nützlich.

Nachdem Kinder und Erwachsene sich ziemlich spät in der Nacht zurückgezogen hatten und der Rittmeister und Mellis allein zurückgeblieben waren, gingen die beiden Männer in dem nur noch matt erleuchteten Speisesaale in vertraulichem Gespräche auf und ab. Die Weihnachtsstimmung gestattete einen unfernlichen Verkehr nicht.

„Wenn Du Dich doch mir in die Andere verliebt hättest, Ingram,“ sagte Mellis, dem alten Schulfameraden die Hand auf den Arm legend und ihm wehmüthig ins Auge blickend, „dann würde ich Dich wie einen Bruder

rauf, daß es geschieht. Das ist eine ausgezeichnete Schule; da lernen sie leichte und graziose Beweglichkeit und anmuthige Gesten. — Sullivan pflichtete bei: „Das ist genau meine Ansicht,“ sagte er. „Erst vor einigen Tagen rieth ich aus gleichen Gründen der Melba an, die Yum-Yum zu studiren.“ — „Ah, die Melba,“ warf der Kaiser ein, „das ist eine Künstlerin! Ich freute mich sehr, als wir vor einigen Monaten den Berlinerinnen zeigen konnten, was sie ist!“ — Sullivan fragte dann den Kaiser, ob er nicht nach England kommen möchte. „Gew. Majestät würden bei uns einen Empfang haben, wie niemals und nirgends zuvor. Zwei Männer sind in England jetzt populär: Lord Roberts und Gew. Majestät.“ — Der Kaiser, der sichtlich erfreut war, erwiderte: „Ja, Lord Roberts, das ist ein Mann; der hat seine Sache glänzend gemacht. Ich habe ihn freudig und aufrichtig bewundert; er hat seinem Lande die größten Dienste geleistet!“ — „Nächst Lord Roberts Sie, Majestät!“ erwiderte Sullivan, „England weiß, was es Ihnen zu danken hat.“ — Der Kaiser sagte: „Ich freue mich zu hören, daß man in England weiß, welche freundschaftlichen Gefühle ich für Großbritannien hege und daß man diese zu schätzen weiß. Vielleicht komme ich nach Cobes.“ — „Ja, aber von dort nach London,“ warf Sullivan ein. „Wir Engländer sind zwar äußerlich kühl, aber Gew. Majestät werden wir empfangen, wie niemals einen andern Monarchen.“ — Der Kaiser sprach dann noch über den Tod verschiedener englischer Offiziere, die er kannte, dann überreichte er Sullivan prachtvolle Brillant-Manchettentümpel und Boutons und verabschiedete sich gnädig von ihm. — Der Intendant Graf Hochberg überreichte Sullivan einen großen Lorbeerkranz.

Ein Missionär über die Boxer. Wir lesen in der Corr. Hung: Der ungarische Missionär, Lazaristen-Pater Josef Wilsinger schildert in einem Schreiben an den Szombathelyer Domherrn Franz Jles, wie er sich in der Nacht vom 17. bis 18. v. M. in den Händen der chinesischen Boxer befand und nur durch ein wahres Wunder dem Tode entging. Er schreibt unter Anderem: Die aufständischen Chinesen sind von einer unbeschreiblichen Feindseligkeit gegen die katholische Religion erfüllt. In der Nacht vom 17. wurde ich im Missionshause von einer Schaar dieser Bürger überfallen; dieselben schlugen und stachen mich und einer von ihnen führte nach meinem Kopfe einen so heftigen Schlag mit einem Hammer, daß ich blutüberströmt zusammensank. Ich machte mich bereit den Märtyrertod zu sterben und streckte dem Anführer der Mörderbande meinen Hals hin, damit er denselben mit seinem Säbel durchhauere, das imponierte ihnen so, daß sie mich nicht mehr mißhandelten und sich damit begnügten das Haus anzuzünden. Am anderen Morgen wurde ich von den Ober-Mandarinen besucht, die großen Angst haben, daß sie wegen dieses Vorfalles zur Rechenschaft gezogen und streng bestraft werden.

Der „Diamantenschlucker“. Man schreibt dem „Ill. W. Extrabl.“ aus Chicago vom 31. Mai: Die hiesige Polizei hat auf Grund der hiehergesandten Photographien und Messungen der Leipziger Sicherheitsbehörde festgestellt, daß die in Leipzig wegen fühner Juwelendiebstähle im Werth von 400.000 Mark in Haft befindlichen amerikanischen Verbrecher Morton und Hawkins mit den hier wohl-bekannteren gefährlichen Großdieben Charles Woodward und John Parkins identisch seien. Namentlich der angebliche Morton, recte Woodward, alias Will, alias Anderson, Wilson, Wright u. a., ist einer der geriebensten Gauner der Welt, der wegen seiner Kunst, gestohlene Steine durch Verschlecken unsichtbar zu machen, den Namen „der Diamantenschlucker“ erhalten hat. Dieser Verbrecher soll Diamanten im Werthe von über einer halben Million gestohlen und nahezu 20

angezehen haben. Sie paßt besser für Dich, zwanzigtausend Mal besser als ihre Cousine. Du hättest sie heirathen sollen schon des Anstandes halber, als ehelicher Mensch. denn mit Deinen Aufmerksamkeiten hast Du die Arme bloßgestellt. Frau von Walter, die Gesellschaftsdame meinte das auch. Ja, Du hättest sie von Rechts wegen heirathen sollen.“

„Wen hätte ich heirathen sollen?“ rief Ingram, sich erregt der Hand des Freundes entwindend. „Wen meinst Du?“

„Das süßeste Kind der Welt, außer der Einen, das lieblichste Mädchen auf Erden, die Eine immer ausgenommen, Lucie Hamden.“

„Lucie Hamden!“

„Ja, Lucie, das süßeste Geschöpf.“

„Wer sagt, daß ich Lucie Hamden hätte heirathen müssen?“ „Sie jagt es, nein, nein, das meine ich nicht! Ich meine, erwidert Mellis, seine Stimme zum Flüsterer dampfend, „daß Lucie Hamden Dich liebt! Natürlich hat sie mir das nicht mit Worten angedeutet, dennoch weiß ich bestimmt, daß sie Dich liebt, ja, Ingram, das Mädchen liebt Dich und hat Dich von Anfang an geliebt. Ich bin kein Narr, Freund, und gebe Dir mein Ehrenwort, das Lucie Dich liebt.“

„Nein, Du bist kein Narr, bist nicht verrückt, aber schlimmer als das Alles, Du bist betrunken, Mellis!“

Verächtlich kehrte er dem Armen den Rücken und verließ das Zimmer.

„Das ist der Lohn für eine edle That“, brummte Mellis, sich das lockige Haar zerwühlend und sich ärgerlich in sein Schlafzimmer zurückziehend.

Ingram ging sehr verstimmt zu Bett. Konnte es wahr sein, daß Lucie ihn liebte, daß Mellis ein Geheimniß durchschaut hatte, welches von ihm, dem viel Klügeren ihm, dem auf seinen Scharfsinn so stolzen Stephan von Ingram, nicht entdeckt worden war. Er erinnerte sich, wie er noch vor ganz kurzer Zeit gewünscht hatte, daß jenes blonde Mädchen sich in ihn verlieben möchte. Hatte er das ganze Geschöpf wirklich bloßgestellt? Liehte die Holbe ihn wirklich? Er lachte über seine leichtgläubige Eitelkeit. Was war er, daß junge Damen sich ohne Weiteres in ihn

Jahre in Zuchthäusern und Gefängnissen Amerikas und Europas verbracht haben. In den 60 Jahren seines Lebens hat er sich einen Weltruf als Juwelendieb erworben, 1878 verurtheilte er in Chicago Sensation durch den großen Diebstahl beim Juwelier Palmer, dem er Steine im Werthe von 40.000 Dollars stahl. Bald darauf wurde er verhaftet und obwohl er den letzten Diamanten, den er von diesem Diebstahl noch besaß, verschluckte, wurde er verurtheilt. Nachdem er seine zweijährige Strafe abgebußt hatte, verließ er Chicago. Seit damals wurde er oft verhaftet, aber nach Chicago kehrte er nicht mehr zurück. Auch John Parkins ist ein gefürchteter Verbrecher, der von der Polizei in Pittsburg wegen Diamantendiebstahles gesucht wird.

Die Koniger Mordaffaire. Man meldet aus Berlin vom 11. d.: In Konig und in den angrenzenden Theilen Westpreußens und Pommerns herrschen in Folge der antisemitischen Verheerung beispiellose Zustände. In Konig selbst herrscht offener Aufruhr. Die Berichte von dort lauten sehr ernst. Die Regierung ward deshalb zur Heranziehung einer größeren Truppenmacht und zur Proklamirung des Standrechtes veranlaßt. Die Folgen der antisemitischen Agitation lassen sich noch nicht ganz übersehen. Die sonntägigen Vorgänge trugen den Charakter offener Empörung an sich; es war ein plannäßig hervorgerufener Aufruhr. Antisemitische Radfahrer hatten schon Morgens die Landbewohner aller umliegenden Dörfer alarmirt und bald darauf durchzog eine johlende, tosende und tobende Menschenmenge die Straßen. Der Landrath versuchte vergebens, die Menge zu beschwichtigen. Der Bürgermeister mußte vor der Volksmuth flüchten. Die Polizeibeamten wurden thätlich angegriffen und die Arrestanten freigelassen. — Ein Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“ über die Koniger Angelegenheit betont, daß die Behörden bestrebt seien, objectiv und nach bestem Wissen und Gewissen die Wahrheit zu ermitteln und die Schuldigen zur Strafe zu ziehen. Er tadelt die parteipolitische Agitation, durch welche zahlreiche unwahre Behauptungen über die Ergebnisse der Untersuchung verbreitet werden und erklärt, daß die mit allem Ernste angestellten Ermittlungen nichts ergaben, was die Annahme eines jüdischen Ritualmordes rechtfertigen könne. Der Artikel appellirt an die beteiligten Bevölkerungskreise, die Behörden bei der Lösung ihrer schwierigen Aufgabe zu unterstützen, fordern insbesondere die Koniger Bevölkerung auf, zur Besonnenheit zurückzukehren und warnen vor Ausschreitungen, die nicht nur für die Thäter selbst, sondern auch für die gesammte Einwohnerschaft von Konig von den schwersten Folgen begleitet sein müßte.

Handel und Verkehr.

Bukarest, am 14. Juni 1900.

Zollabfertigung. Der Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, Herr Oberst Ghica, hat dem Finanzminister ein Projekt unterbreitet, auf Grund dessen die Zollabfertigung, beziehungsweise Revision der vom Ausland mittelst Post ankommenden Pakete nicht mehr durch Zollbeamte, sondern durch das Postpersonal erfolgen soll. Dies sei nicht nur im Interesse der Einheit des Dienstes gelegen, sondern auch eine Erleichterung für das Publikum, da sich die Manipulationen viel rascher abwickeln würden.

Der rumänisch-türkische Konflikt. Wie wir kürzlich meldeten, hat es die türkische Regierung für gut befunden für Artikel griechischer, bulgarischer und rumänischer Provenienz, Differenzialzölle in Anwendung zu bringen. Diese Maßregel hatte zur unmittelbaren Folge das gänzliche Aufhören unseres Exportes nach der Türkei, wel-

cher größtentheils in Mehl und Spiritus bestand. — Griechenland hat, wie man erzählt, die Intervention der Botschafter in Konstantinopel angerufen, Bulgarien als Vasallenstaat, sich auf Vorstellungen bei der hohen Pforte beschränkt und daß die rumänische Regierung dieser Art der Willkür nicht ruhig hinnimmt, kann als selbstverständlich betrachtet werden. Ein Erfolg scheint bisher allerdings noch nicht erzielt worden zu sein, was sich leicht begreift, wenn man die türkische Verschleppungsmethode kennt. Wie ein hiesiges offizielles Blatt wissen will, habe die rumänische Regierung, für den Fall, daß die Differenzialzölle nicht aufgehoben werden sollten, mit scharfen Repressalien gedroht, ja sogar den Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Aussicht gestellt. Es ist aber kaum anzunehmen, daß es so weit kommen werde, da sich wohl ein *Mokus* finden dürfte, um den bestehenden Konflikt, durch den die Türkei jedenfalls mehr zu verlieren, als zu gewinnen hat, aus der Welt zu schaffen.

Nochmals die Nationalbank. Es vergeht kein Tag, an dem die Regierung nahesteheunge „Epoca“ nicht einen geharnischten Artikel über die Nationalbank bringt und die Spitze all dieser offiziösen Auslassungen ist hauptsächlich gegen die Organisation dieses Institutes gerichtet, welches in seiner gegenwärtigen Form als geradezu schädlich für Handel, Industrie und Landwirtschaft hingestellt wird. Die Konsequenz, mit welcher dieses Thema unausgesetzt behandelt wird, läßt den Schluß zu, daß es sich zunächst darum handelt für das Reorganisationsprojekt der Bank Stimmung zu machen, denn daß dieses Projekt besteht, daraus hat der Finanzminister kein Hehl gemacht und es wurde auch ohne Weiteres zugestanden, daß unter Andern die Erhöhung des Kapitals auf 30 Millionen angestrebt wird. Ueber den Zeitpunkt, wann diese Reorganisation vorgenommen werden soll, verlautet von autorisierter Seite nichts Bestimmtes, aber der erwähnte Umstand, daß gerade jetzt soviel Stimmung dafür gemacht wird, läßt das Gerücht von einer bald bevorstehenden Einberufung des Parlamentes zu einer kurzen, außerordentlichen Session, nicht als unbegründet erscheinen. Die Wahrscheinlichkeit wird noch größer, wenn man die Thatfache in Erwägung zieht, daß für den event. Verkauf des dem Staate gehörigen Antheils von 4 Millionen an dem Kapital der Nationalbank, die Zustimmung der Kammer erforderlich ist und daß die Regierung bei den gegenwärtigen Finanznöthen diesen Betrag nur schwer mißsen kann. Ein bestimmter Beschluß liegt, aber wie bereits erwähnt, zur Stunde noch nicht vor und es ist daher nicht unmöglich, daß die Durchführung der betreffenden Projekte einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleibt.

Ein Finanzplan. Dem Vernehmen nach besteht die Absicht, die von den verschiedenen Distrikten und Gemeinden bei der Depostenkasse contrahirten Schulden, insgesamt zu convertiren. Diese Operation soll durch die neue Distrikts- und Communalbank durchgeführt werden, welche im Namen der Distrikte und Kommunen sovieler Obligationen an porteur emittiren würde, als zur Rückzahlung der bei der Depostenkassen entlehnten Beträge — im ganzen 75 Millionen — erforderlich ist; außerdem wären auf dem gleichen Wege noch jene Summen zu beschaffen, welche die betreffenden Administrationen benötigen. Auf diese Weise würde die Depostenkasse wieder in den Besitz der erwähnten 75 Millionen gelangen, und die Kommunen sowohl, als die Distrikte, welche bisher die Annuitäten und Amortisationsquoten kaum aufzubringen vermochten könnten durch die ihnen bezüglich der Zahlungsmodalitäten zu gewährenden Erleichterungen, sich wieder erholen. — In der Theorie nimmt dieses Projekt sich recht gut aus; ob es aber auch praktisch durchführbar ist,

„Ist Susanne ein besonderer Liebling Deiner Mutter, Stephan?“

„Nein, das kann ich nicht behaupten. Meine Mutter hat sie wohl recht gern, aber Susanne ist ein ziemlich leichtes Geschöpf.“

„Also vorgestern wurde Susanne Trevor in Ingram erwartet. Wirst Du heute wieder einen Brief von Deiner Mutter haben?“

„Heute? Nein, meine Mutter schreibt selten öfter als einmal die Woche.“

Honora antwortete nicht und verhieß sich während des ganzen Weges sehr schweigsam.

„Du bist entschieden nicht wohl, Honora“, bemerkte der Rittmeister, als sie wieder auf der Schloßterrasse angekommen waren.

„Ja, ich fühle mich in der That nicht wohl.“

„Was fehlt Dir, Theuerste? Ich werde Deine Tante oder Frau von Walter zu Dir schicken und nach Beckenham gehen, um Dr. Martin zu rufen.“

„Mein thörichtes Stephan“, erwiderte sie, ihm mit einem Blick trauervollen Ernstes ins Auge sehend, „erinnerst Du Dich, was Macbeth seinem Arzte sagte? Es giebt Nebel, die kein Mittel helfen kann. Laß mich allein, sehr bald wirst Du alles erfahren.“

„Mein Gott, Honora, was soll das bedeuten? Was kann Dein Gemüth bedrücken?“

„Laß mich allein, ich bitte, Dich, Stephan.“

Honora entwand sich ihm und begab sich in ihr Zimmer. Mit bleichen, verstörtem Gesicht eilte der Rittmeister zu Lucie.

„Die arme Honora ist krank, Lucie“, sagte er. „Ich beschwöre Sie gehen Sie zu ihr, und sehen Sie nach, was ihr fehlt.“

Lucie gehorchte ihm sofort, fand aber Honoras Zimmer verriegelt. Vergebens bat sie, eingelassen zu werden. „O, geh' fort, Lucie, um des Himmels willen, geh' fort und laß mich allein, wenn Du mich nicht rasend machen willst.“

(Fortsetzung folgt.)

verlieben sollten? Was konnte er sich auch nur einen Augenblick von dem sinnlosen Geschwätz Anton's beunruhigen lassen?

Am Morgen waren alle diese Vorstellungen aus seiner Seele verschwunden, und er überließ sich ganz dem Glückgefühl, in Honora die bezauberndste Lebensgefährtin gefunden zu haben.

Der Tag war hell und klar, eine glitzernde Schneedecke breitete sich über die Erde, jede Linie der Bäume hob sich scharf von dem kalten Blau des winterlichen Himmels ab. Der Bankier schlug seinen Gästen einen Morgenspaziergang durch den Park vor. Ingram bot seiner Braut den Arm, nur zu froh, ungestört mit ihr plaudern zu können.

„Wir waren gestern Abend so sehr mit der Kleinen beschäftigt“, sagte er, daß ich ganz vergaß, Dir mitzutheilen, meine Mutter habe mir wieder geschrieben.“

Honora sah ihm mit strahlendem Lächeln in die Augen. Sie freute sich immer, etwas von der Baronin zu hören.

„Neuigkeiten enthält der Brief gerade nicht“, fuhr Ingram fort, „denn auf unserem stillen Landsitz ereignet sich selten etwas Erwähnenswerthes. Doch ja, eine Neuigkeit, die Dich besonders interessiren wird, enthält der Brief.“

„Die mich besonders interessiren wird?“

„Ja. Du erinnerst Dich meiner Cousine Susanne Trevor?“

„Ja.“

„Sie ist von Paris wieder zurück und hat die Lepardsche Erziehungsanstalt für immer verlassen. Die Weihnachtsfeierstage verlebte sie bei meinem Eltern. Mein Gott, was ist Dir, Honora?“

„Nichts. Weshalb fragst Du, was mir ist?“

„Du bist so erschreckend blaß.“

„Das macht wohl die Kälte“, erwiderte sie zusammenhauernd. „Erzähle mir noch etwas von Susanne Trevor. Wann ist sie in Ingram angekommen?“

„Sie sollte vorgestern eintreffen. Meine Mutter erwartete sie gerade, als sie mir schrieb.“

muß abgewartet werden, denn Alles kommt darauf an, ob das Publikum die Obligationen der Distrikts- und Communalbank gerne annehmen wird.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 12.-13. Juni 1900.

Table with columns for 'Es wurden verkauft', 'Preis', 'Mg.', and 'Kgr.' listing various grains like Weizen, Mais, Roggen, Gerste, Hafer, Hirse, Bohnen.

Marktbericht der Czernovitzer Fruchtbörse

vom 11. Juni 1900.

Table with columns for 'Von', 'Bis', 'K. h.', listing various grain types and their prices.

Getreide-Kurse. (Originalbericht des "Bukarester Tagblatt") vom 13. Juni:

Table listing grain prices from various locations like Budapest, Wien, Chicago, Liverpool, Amsterdam, Paris, Berlin, New York.

Bukarester Devisen-Kurse

vom 13. Juni 1900.

Table with columns for city names and exchange rates for different currencies.

Offizielle Börsenkurse.

Berlin, 13. Juni.

Table listing official stock exchange rates for various securities and currencies.

Paris, 13. Juni.

Table listing official stock exchange rates for Paris.

Wien, 13. Juni.

Table listing official stock exchange rates for Vienna.

Frankfurt a/M., 13. Juni.

Table listing official stock exchange rates for Frankfurt.

Wasserstand der Donau.

Stand über den Pegelstrich

Table with columns for 'Safen', 'Am 12. Juni', 'Am 13. Juni', and 'Bemerkungen' listing water levels at various locations.

Die Vorgänge in China.

Die Vorgänge in China geben zu den ärgsten Befürchtungen Anlaß, wie ein gestern hier eingetroffenes Telegramm aus London zu melden weiß, haben Leiboldaten der Kaiserin von China den Kanzler der japanischen Gesandtschaft ermordet.

Nachfolgend die über die Vorgänge in China uns übermittelten Telegramme:

Er mordung des japanischen Kanzlers. London, 13. Juni. Die "Times" erhalten unterm Gehtigen aus Peking telegraphisch die Nachricht, daß die Soldaten des Gardecorps der Kaiserin den Kanzler der japanischen Gesandtschaft ermordet haben.

Tapan entsendet weitere Kriegsschiffe. London, 13. Juni. "Daily Mail" erfährt aus Yokohama, die japanische Regierung werde in die Gewässer von China vier neue Kriegsschiffe entsenden, um das japanische Geschwader bei Takuzu verstärken.

Verstärkung der japanischen Flotte. Yokohama, 13. Juni. Weitere japanische Kriegsschiffe wurden nach Takuzu entsendet. Falls die Situation sich nicht bessert, scheidet Japan auch Landtruppen.

Die Kaiserin-Witwe gibt nach. Paris, 13. Juni. Die Agentie Havas erfährt aus Peking, die Kaiserin habe mehrere Mitglieder des Jungli-Damen beauftragt, den verschiedenen fremden Gesandtschaften mitzuteilen, daß die chinesischen Truppen sich dem Einmarsch der fremden Abteilungen nach Peking nicht widersetzen werden.

Kämpfe der Engländer mit Boxern. Tientsin, 13. Juni. Eine Depesche aus Port Arthur meldet, 2000 Russen hätten sich gestern nach Takuzu eingeschifft. Montag versuchten es 2000 Boxer, einer englischen Patrouille den Weg abzuschneiden, welche in einer Distanz von zwei Meilen, an der Spitze eines Juges marschirte, der die nach Peking entsendeten fremden Detachements transportierte.

Kämpfe fremder Truppen. London, 13. Juni. Eine offizielle Depesche meldet, daß die internationalen Streitkräfte unter dem Oberbefehl des englischen Admirals am 11. Juni auf die Boxer stießen, die in großer Anzahl waren. In der Umgebung der Eisenbahn von Langtang entwickelte sich ein Gefecht, infolgedessen die Boxer flohen und 25 Tote auf dem Plage ließen. Die fremden Truppen erlitten keine Verluste.

Neue Verstärkungen. Hongkong, 13. Juni. Für den Transport von 600 Mann Truppen nach Tientsin ist ein Dampfer gemietet worden.

Rom, 13. Juni. Der Geschäftsträger in Peking theilt mit, daß auf seine Verfügung sämtliche europäischen Frauen der Legation auf die Kriegsschiffe gebracht wurden; dasselbe verfügten auch die Geschäftsträger der übrigen Mächte.

Hamburg, 13. Juni. Nach einer an das koreanische Konsulat gelangten Depesche aus Tientsin liegt keine Befürchtung für die persönliche Sicherheit der Europäer vor, indessen dehne sich die Insurrektion weiter aus.

Der Krieg in Südafrika.

Englische Verluste. London, 13. Juni. Eine andere Depesche des Marschalls Roberts aus Katbosch vom 12. Juni meldet, am 11. Juni hätten die Verluste des Generals Methuen einen Toten und 18 Verwundete betragen. Das Devonshire-Regiment hat am 7. Juni 36 Tote und 104 Verwundete verloren.

Ein neuer englischer Sieg. London, 12. Juni. Marschall Roberts telegraphirt aus Pratoria über Kroonstadt, unterm 12. Juni General Methuen habe sich gegen den Rhenostersfluß gewendet, wo er über General Dewet einen vollständigen Sieg errang. Er bemächtigte sich das Burenlagers und der Feind wurde zerstreut.

Umzingelung einer Burenabtheilung. Masfern, 12. Juni. Die Buren okkupieren im Südosten von Dranje eine sehr ausgedehnte Position, wo sie indessen von den Generälen Methuen, Rundle und Brabant, welche über 35.000 Mann und 50 Kanonen verfüge, vollständig umzingelt sind.

Eine Niederlage der Engländer?

Paris, 13. Juni. Wie der Matin meldet, haben die englischen Truppen in Transvaal eine empfindliche Niederlage erlitten. Die Sache der Engländer stehe schlechter denn je. Marschall Roberts Verbindungen sollen abgeschnitten worden sein.

Ein Prozeß des Transvaalstaates.

Brüssel, 13. Juni. Am 11. d. begann vor dem hiesigen Strafgericht der Prozeß in Angelegenheit der Transvaalbahn. Angeklagt sind die Bankiers Baron Eugen und Robert Oppenheim, der Lütticher Bankier Terbogne, der Pariser Bankier Racognier und der Rechtsanwalt Barnaut. Laut der Anklage soll der Transvaalstaat um 11 1/2 Millionen Francs betrogen worden sein.

Telegramme.

(Dienst der "Agence Roumaine").

Der Kaiser über die Flottenvorlage.

Hamburg, 13. Juni. Kaiser Wilhelm beantwortete telegraphisch die Gratulationen, welche gelegentlich der Botirung der Flottenvorlage seitens der Gesellschaft der Hamburg-Amerikaline an ihn gerichtet worden waren. Der Kaiser drückt seine Genugthuung aus darüber, daß er seinen Zweck erreicht habe und wünscht, daß diese Flotte bald mächtig auf dem Meer erscheine und in seinen Händen eine Vermehrung der Kraft werde, um den Frieden aufrecht zu erhalten.

Das deutsche Flottengesetz.

Berlin, 13. Juni. Der Bundesrat hat die Beschlüsse des Reichstages bezüglich des Flottengesetz sowie der Deckung der daraus resultierenden Ausgaben genehmigt. Contre-Admiral Tirpitz Staatssekretär im Marineministerium, ist in den Adelsstand erhoben worden.

Großherzog von Oldenburg.

Oldenburg, 13. Juni. Der Großherzog von Oldenburg ist gestorben.

Ungarisches Parlament.

Budapest, 13. Juni. Abgeordneter h. u. s. Kossuth interpellirt über die Situation in China. Er fragt, ob der Minister bez. Außenr. Garantien besitze, daß Rußland, welches zahlreiche Streitkräfte in China besitzt, nicht die Absicht habe, Erwerbungen zu machen, was zu europäischen Komplikationen führen müßte, und ob der Ministerpräsident entschlossen sei, Oest.-Ungarn zu verhindern, an einer Aktion teilzunehmen, aus welcher für Ungarn nur Opfer und kein Vorteil hervorgehen würde.

Eine Präsidentenkrise in Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die "Lanterne" sagt: Wenn Deroulede und Genossen, die an die Person des Präsidenten Loubet Drohungen gerichtet haben, freigesprochen werden, so könne dadurch eine Präsidentenkrise entstehen. Das Blatt spricht ferner von einer Agitation unter der Leitung des Kammerpräsidenten Deschanel gegen Loubet zur Herbeiführung der freiwilligen Demission des Letzteren.

Französisches Parlament.

Paris, 12. Juni. Deputiertenkammer. Rabier deponiert einen Vorschlag es möge der öffentliche Unterricht in den nicht autorisirten religiösen Kongregationen verboten werden. Nach einem lebhaften Meinungsaustausch genehmigt die Kammer mit Zustimmung Waldeck-Rousseaus mit 33 gegen 133 Stimmen die Dringlichkeit und das Projekt wird den Kommissionen übergeben. Die Kammer beginnt sodann die Debatte über das Projekt, betreffend die Verteidigung der Kolonie. Lockroy bekämpft in langer Rede das Schiffsprogramm der Regierung und tadelt die Teilung der Flotte in zwei Teile. Er spricht sich für die Panzerkreuzer aus. Die Fortsetzung der Debatte wurde auf morgen vertagt. Guerin wünscht eine Interpellation bezüglich der Demission des Generals Delaune vorzubringen. Die Kammer vertagt mit 273 gegen 235 Stimmen die Interpellation um einen Monat, worauf die Sitzung aufgehoben wird.

Streiknachrichten.

Huelva, 13. Juni. Mehrere Gruppen Bergarbeiter haben die andern Arbeiter an der Arbeit verhindert. So ist der Ausstand allgemein und die Arbeiten wurden unterbrochen.

Madrid, 13. Juni. Der Präsekt von Huelva telegraphirt aus Riotinto, alles sei ruhig; er habe Schritte eingeleitet, um das Ende des Ausstandes zu beschleunigen.



Bucarester Börse.

Bucarest, dex 14. Juni.

Effecten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for various securities like 'amortisable Rente von 1881', 'Bucarester Communal-Anleihe', etc.

Actien-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for stocks like 'Banque National', 'Agricol', 'Soc. Dacia Rom.', etc.

Münzen- und Banknoten-Curse:

Table with columns for 'Kauf' and 'Verkauf' prices for currencies like 'Napoleon d'or', 'Oesterr. Gulden', 'Deutsche Mark'.

Die Wechselstube „Zur Börse“ Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44. Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen...

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

Geheime Krankheiten und Impotenz. Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse...

Dr. Friedrich Thör

Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivozi. Von 10-1 und 5-8 Uhr.

CHRISTIAN TOMULESCU ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten. Zu sprechen von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m. BUCAREST 130 - Calea Rahovei - 130

Knaben-Pensionat (ist. Studentenheim)

vom hohen k. k. Landesschulrathe concessionirt, Wien, II., Cernuinplatz Nr. 4. Die Zöglinge besuchen die öffentlichen Real- und Gymnasial-schulen, Handels-Akademie und Gewerbeschulen...

BAD Mitraszewsky

In Bezug auf Hygiene besteingerichtete BADEANSTALT. Dampf- und Wannenbad. Grosse Schwimm-Bassin für kalte Bäder und Douchen ist eröffnet.

Pianino gesucht.

Ein gut erhaltenes schon bespieltes Pianino wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten sub G. Sch. an die Adm. d. Blattes zu richten.

Hotel Metropole (I. Schön) Rustschuk. Im Centrum der Stadt gelegen. Telephone 608.

Technologisches Lexikon. Handbuch für alle Industrien u. Gewerbe. Uebersicht der gesammten Technologie der Jetztzeit, zum Gebrauche für Techniker, Chemiker, Gewerbetreibende, Kaufleute u. s. w. Louis Edgar Andés. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 70 Cts. Zehntägig eine Lieferung.

Fräulein sucht Stelle zu Kindern von 4 Jahren aufwärts. Auch in der Provinz. Gefl. Offerten unter Chiffre W. B., Str. Jévor 21.

Neue Antiquariats-Kataloge! 107: Porträts des 16.-19. Jahrhunderts. 108: Kunst, Künstlermonographien, Kunstgewerbe, Illustrierte Werke, Ludwig Richter, Handzeichnungen, etc. 109: Deutsche Geschichte. 110: Militärwissenschaft und Kriegsgeschichte. 111: Deutsche Grammatik und Liter.-Geschichte. 112: Pädagogik inkl. Turnen. 113: Theologie. 114: Alte Drucke des 15.-18. Jahrhunderts (Leihweise). 115: Chemie. 116: Ethnographie. 117: Freimaurerei. 118: Occultismus. 119: Militärökonomie. 120: Recht. 121: Medicin. 122: Städteansichten. 123: Technologie. 124: Architektur. Demnächst erscheint: 125: Kultur- und Sittengeschichte.

Das Central-Bad Bucarest, Strada Ensi 11. Hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Wannen- und Russbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen: 1. Hydrotherapie. 2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder. 3. Mekanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie. 4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl...

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig Sellaerhausen. Grösste Specialfabrik von SÄGEWERKSMASCHINEN und Holzbearbeitungsmaschinen. Ueber 70,000 Maschinen geliefert - 63 höchste Auszeichnungen - Filiale: Budapest VI, Váci-körutza.

BUCHDRUCKEREI „BUKARESTER TAGBLATT“ Strada Seiarî No. 7 HOTEL FIESCHI. Anfertigung von Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc. Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-Verlobungskarten, Parlezettal Affichen in Schwarz- und Bundruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen. Aufträge werden prompt effectuirt.

Predeal! In besonders schön gelegener Villa sind 3 Zimmer einzeln oder auch an eine Familie (letzteren Falles auch mit Küche) zu vermieten. Gefl. Anfragen unter B. D. an die Administration des Blattes erbeten.

Fahrplan der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Giltig von der Schifffahrtseröffnung bis auf Weiteres. Postschiffahrten:

Table with columns for destination (e.g., Semlin, Belgrad, Pancsova, Semendria, Rudin, Dubroviza, Bafasch, Gradiste, Moldova, Drencova, Milanovaz, Drischova, L-Severin, Radujevaz, Cetate, Calafat, Biddin, Compalantã, Bechet, Rajova, Corabia, Somovit, Nicopoli, L-Magurele, Jimniza, Siftov, Ruffschnã, Ruffschnã, Slurgiu, Tutrafan, Dltaniza, Sifstria, Cernaavoda, Drischova, Sura-Jalomiza, Braila, Galaz) and departure times.

Table with columns for destination (e.g., Constantinopel, Galaz, Braila, Sura-Jalomiza, Drischova, Cernaavoda, Sifstria, Dltaniza, Tutrafan, Slurgiu (Anf.), Slurgiu (Abf.), Ruffschnã, Siftov, Jimniza, L-Magurele, Nicopoli, Somovit, Corabia, Rajova, Bechet, Compalantã, Biddin, Calafat, Cetate, Radujevaz, L-Severin, Drischova, Milanovaz, Drencova, Moldova, Gradiste, Bafasch, Dubroviza, Rudin, Semendria, Pancsova, Belgrad, Semlin) and departure times.

*) Somovit wird bei Wiedereröffnung der Bahnstation an der Donaulände berührt. NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren - Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren. Localfahrten zwischen Galaz, Jfaccœa und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaufbaren Fahrplane statt.

Tapeten

60—75 Procent Ersparniss (!)

Versand durch ganz Europa.
Nur **hochmoderne** und aparte

Tapeten!

Original-Passborden!
Grösste Auswahl!
500 neue Muster!
Zahllose Referenzen!
Für hervorragend schöne hochmoderne 1900-Dessins mit der **goldenen Medaille** gekrönt.

da Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. Die 1900 - Musterkarte überragt die vorjährige Musterkarte um das Zehnfache! Helle, aparte und engl. Zeichnungen schon zu 10 Pf., 11 12. Preise in Centimes pro Rolle = 4 qm. Ingrains gepresste Glimmertapeten, hochmoderne Streifen von 20 Pf. an in noch nie dagewesener grosser Auswahl.

Bromberg
Prov. Posen.
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus.
Gegründet 1868
Eigene Walzen. Eigene Zeichner.
Musterkarten überallhin franco jedoch Preisangabe nothwendig.
Directer Versand an Privats. 365

Tapeten

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

Achtung D. A. DOBRESCU

Calea Victoriei, Ecke Boulevard

Meinen Herren-Modestoffen habe ich eine spezielle Anfertigung für Herren, Damen und Kinder-Stoffe eingeleitet, indem ich mit der bekannten Schuhmacherfabrik **Strak Brand & Comp.** unter vortheilhaftesten Bedingungen abgeschlossen, bin ich in der Lage die besten Qualitäten in Schuhwaren nach folgenden Preisverhältnissen zu verkaufen:

- Schuhe für Herren farbig, elegant und solid Bei 13.50
- Schuhe aus Stiefleder pr. Paar 12.50
- Schuhe aus Gattleder sehr elegant 14.00
- Schuhe für Damen aus Chevreau 12.00
- Schuhe für Damen feine Qual. 14.00
- Schuhe aus Gemisleder 9.00

Grösste Auswahl

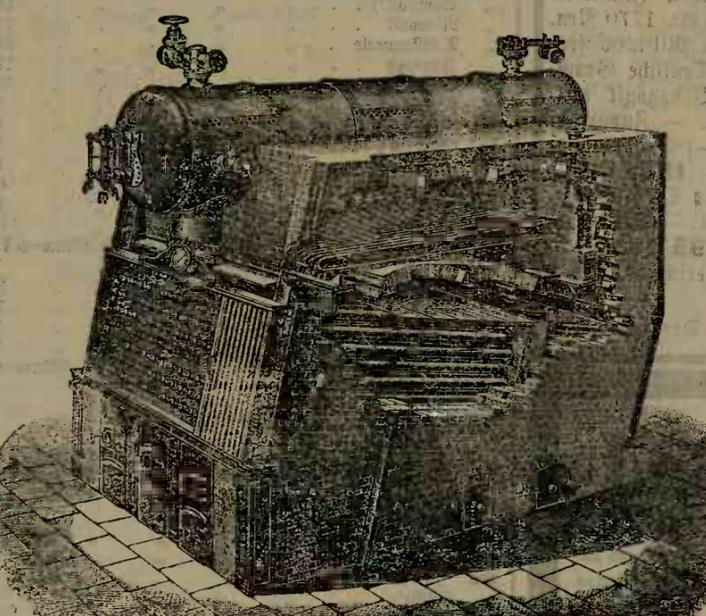
in farbigen Stoffen für Damen
Ritterstühle aus Chevreau, Lack, weiß und gelb von 3 Lei aufwärts.

SOLID, ELEGANT UND BILLIG!!

<p>Dr. J. Weiss'</p> <p>CUR- und Wasserheil-Anstalt.</p> <p>50jähriger Bestand.</p>	<h2 style="font-size: 1.5em;">Priessnitzthal</h2> <p>in Mödling bei Wien.</p> <p>Wasserkuren, Elektrische Curen, Mastouren, Massage.</p> <p>Sorgfältigste ärztl. Behandlung.</p> <p>Briefliche Anfragen umgehend beantwortet.</p> <p>Mässige Preise.</p> <p>Prospecte gratis.</p>	<p>Vorzügliche Heil-Erfolge bei Nerven- und chronischen Krankheiten.</p>
--	--	---

Steinmüller - Kessel

Referenzen über 25-jährige Betriebsdauer



Anlagen bis zu 30000 Quadratmeter Heizfläche für einzelne Firmen ausgeführt.

Steinmüller Überhitzer

D. R.-P.

Für Kessel jeden Systems geeignet.

L. & C. Steinmüller, Gummersbach, Rheinprovinz.

Grösste Röhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Gegründet 874.

Wie bleiben Frauen schön?

Am sichersten durch Pflege des Antlitzes mit:

Leichner's

Fettpuder, Hermelin- und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet, weil sie der Haut ein jugendliches, blühendes Aussehen geben und man nicht sieht, dass man gepudert ist.

Frau Adelina Patti bezieht seit 20 Jahren Puder, Patti-Crème, Schminken von L. Leichner, und in allen Bestellbriefen, welche Jedermann gerne gezeigt werden, spricht sie ihre ausserordentliche Zufriedenheit dahin aus, dass sie nie bessere Fabrikate gefunden und sich derselben immer mit Vergnügen bedienen wird.

Zu haben in allen Parfümerien und in der Fabrik

L. Leichner, Berlin, Schützenstrasse 31.

Josef Oser, Maschinenfabrik, Eisen- u. Metallgiesserei in Krems a. Donau

20 Auszeichnungen.

übernimmt complete Mühleinrichtungen und Reconstruktionen jeden Systems und jeden Umfanges, 268

ERZEUGT UND LIEFERT:

Walzenstühle in allen Grössen u. Gattungen, mit Hartguss- und Porzellanwalzen.

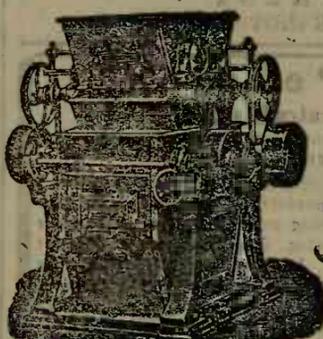
Franz. Mühlesteine bester Qualität und complete Mahlgänge.

Getreide-Sortircylinder u. Kopperen eigenen Systems.

Trieb- u. Eureka's, Tarare, Wehlmischmaschinen, Gries- und Dunstputzmaschinen, Elevatoren und Transportschnecken, Transmissionen, Wellen, Lager nach Seller und Ringschmierung.

Landwirthschaftliche Mühlen mit Hand und Göpelbetrieb.

— **BILLIGSTE PREISE!** —



Turbinen und Wasserräder, Gatter, Kreis- und Bandsägen, Holzbockel- und Fraismaschinen, Steindrehwerk, Quetschwerke zum Zerkleinern von Erzen aller Art, sowie Quarz, Basalt, Kalkstein, Chamotte, Gips, etc.

Jede Gattung von Grauguss- und Metallguss nach eigenen und fremden Modellen und Zeichnungen.

Hartguss-Roststäbe etc.

Preisbuch kostenlos und postfrei!

Walzenriffeln schnellstens und auf das billigste.

Lieferung unter Garantie! Günstige Zahlungsbedingungen!

Walzenriffel und Schleifmaschinen, sowie elektrische Beleuchtungsanlagen.

Pläne, Kostenüberschläge und praktische Rathschläge prompt und kostenlos.

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

1. Grober Koks, genannt Tout Venant, 1000 Kgr. Lei 60, in's Haus geliefert Lei 64.
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Helios, staubfrei, 1000 Kgr. Lei 64, in's Haus geliefert Lei 68.
3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung, 1000 Kgr. Lei 62, in's Haus geliefert Lei 66.
4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Kgr. Lei 35, in's Haus geliefert Lei 39.
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Kgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50.

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Gerant: Anghel Carabini

The Berlitz School of Languages

Autorisirt vom k. kgl. Ministerium für Kultus und Unterricht.

Sprachenschule für Erwachsene (Herren u. Damen)

Strada Carol I Nr. 38.

Englisch, Französisch, Deutsch, Rumänisch ebent. Italienisch, Russisch, Ungarisch, Spanisch, Serbisch von Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Berlitz-Methode hört und spricht der Schüler von der ersten Stunde an nur die zu erlernende Sprache.

Eintritt jeder Zeit. Uebersetzungen werden angefertigt.

Prospecte gratis und franco.

Leuchs Adressbücher

aller Länder der Erde für Industrie Handel und Gewerbe

sind in neuester Ausgabe zu beziehen durch den Generalagenten für ganz Rumänien.

Maximilian Perlesz

666 in L-Severin.



'Patria'

Rumänische Versicherungs- und Rückversicherungs-Gesellschaft in Bukarest.

Aktienkapital Lei 1.000.000. — Reservecapital Lei 1.721.377

Um einem Bedürfnisse des reisenden Publikums zu entsprechen, haben wir eine **Unfallversicherung** speziell für die Besucher der

Weltausstellung in Paris

eingeführt.

Die Versicherung ist einen Monat gültig und schließt alle Unfälle während der Reise nach und von Paris, in der Zeit des Besuches von Paris, sowie während des Aufenthaltes an irgend einem Punkte Europas ein.

Für eine Versicherung von:

- Lei 30.000 auf den Todesfall
- Lei 30.000 auf den Fall dauernder Invalidität
- Lei 15 pro Tag für vorübergehende Invalidität

beträgt die einmalige Prämie, incl. Taxe und Stempelgebühr Lei 31.50.

Versicherungsanträge und jedwede Aufklärung sind erhältlich bei: der Direktion der Gesellschaft in Bukarest, bei allen Agenturen der Gesellschaft in den hervorragenderen Städten des Landes, sowie bei der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft, Bukarest, Str. Bamei Nr. 1.

50 Bani

per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.

Druck der eigenen Druckerei.